

Hochschule Düsseldorf

-Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften-

Bachelor-Thesis zum Thema

Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen bei männlichen Jugendlichen

Erstprüfer: Prof. Dr. Dipl.-Psych. Denis Köhler

Zweitprüferin: Prof. Dr. med. Susanne Wolf

Vorgelegt von:

Hazal Yilmaz

Matrikelnummer: XXXXXXXXXX

BA Sozialarbeit/Sozialpädagogik

Wintersemester 2022/23

Düsseldorf, 7. Dezember 2022

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	IV
1. Einleitung	1
2. Vergewaltigungsmythen.....	3
2.1 Definition sexualisierter Gewalt und Vergewaltigung	3
2.2 Definition von Vergewaltigungsmythen	4
2.3 Inhalt von Vergewaltigungsmythen	5
2.4 Funktion von Vergewaltigungsmythen	7
2.5 Skalen zur Messung der Vergewaltigungsmythenakzeptanz	10
2.6 Forschungsstand	11
3. Jungen und Männlichkeit	14
3.1 Männlichkeitskonstruktionen im Jugendalter.....	15
3.1.1 Hegemoniale Männlichkeit in der Peergroup.....	15
3.1.2 „Toxische Männlichkeit“ und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen.....	16
3.2 Geschlechterkonstruktionen in den Medien	18
3.2.1 Pornografie	18
3.2.2 Deutscher Gangsta-Rap	19
4. Methode.....	20
4.1 Hypothesenformulierung	21
4.2 Forschungsdesign	24
4.3 Erhebungsinstrument	24
4.4 Stichprobe.....	28
4.5 Durchführung	29
4.5 Auswertung der Daten	30

5. Darstellung der Ergebnisse.....	32
5.1 Deskriptive Statistik	32
5.2 Inferenzstatistik	37
6. Interpretation der Ergebnisse.....	44
7. Prävention und Intervention	48
8. Fazit	50
Literaturverzeichnis	53
Anhang	61
I. Erhebungsinstrument.....	61
II. Ergänzende Tabelle.....	68
III. Datensatz SPSS (siehe USB-Stick)	68
Eidesstattliche Erklärung.....	69

THESIS AM
 FACHBEREICH SOZIAL- UND
 KULTURWISSENSCHAFTEN
 DER HOCHSCHULE DÜSSELDORT

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schulform	33
Abbildung 2: Histogramm AMMSA	34
Abbildung 3: Dauer Pornografiekonsum.....	36
Abbildung 4: Häufigkeit Gangsta-Rap-Konsum nach Altersgruppe.....	37
Abbildung 5: Partielles Regressionsdiagramm GLMN und AMMSA.....	40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Alter	29
Tabelle 2: Zukünftiger Schulabschluss	33
Tabelle 3: Deskriptive Statistik GLMN	35
Tabelle 4: Häufigkeit Pornografiekonsum	35
Tabelle 5: Häufigkeit Gangsta-Rap-Konsum	37
Tabelle 6: t-Test Migrationshintergrund und AMMSA	39
Tabelle 7: Korrelation AMMSA mit GLMN und ASS	40
Tabelle 8: Korrelation AMMSA mit UGTS.....	41
Tabelle 9: Korrelation AMMSA mit Persönlichkeitsdimensionen	41
Tabelle 10: Multiple lineare Regression Koeffizienten ^a	42
Tabelle 11: Multiple lineare Regression Modellzusammenfassung.....	42
Tabelle 12: Multiple lineare Regression ANOVA ^a	43
Tabelle 13: Korrelation VMA mit Pornografiekonsum und deutschem Gangsta-Rap-Konsum	43
Tabelle 14 II: Migrationshintergrund	68

Abkürzungsverzeichnis

AMMSA.....	<i>Skala zur Erfassung moderner Mythen über sexuelle Aggression</i>
ANOVA.....	<i>Einfaktorielle Varianzanalyse</i>
ASS.....	<i>Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus</i>
BFI-10.....	<i>Big-Five-Inventory-10</i>
BMFSFJ.....	<i>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</i>
GLMN	<i>Skala Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen</i>
IBM.....	<i>International Business Machines Corporation</i>
IRMA.....	<i>Illinois Rape Myth Acceptance Scale</i>
RMAS.....	<i>Rape Myth Acceptance Scale</i>
SPSS	<i>Statistical Package für Social Sciences</i>
UGTS.....	<i>Ungewissheitstoleranzskala</i>

1. Einleitung

Keine Straftat polarisiert so wie eine Vergewaltigung. Missbrauchs- und Vergewaltigungsfälle werden in der Gesellschaft häufig mit Mythen und Reaktionen den Opfern gegenüber wie „Was hattest du an?“, „Warst du betrunken?“ oder „Hast du oft genug nein gesagt?“ begegnet (Schwarze, 2021). Oft werden nach Gründen der Rechtfertigung gesucht. Vergewaltigungen lösen demnach, anfälliger als andere Straftaten, das Phänomen des *victim blamings* aus, in denen Opfern die Schuld einer Vergewaltigung zugeschrieben wird (ebd.).

Vergewaltigungsmymen bedienen sich dabei an opferfeindlichen und täterentlastenden Überzeugungen, die eine Vergewaltigung aus der Kategorie einer „echten“ Vergewaltigung ausschließt. Doch wenn aus strafrechtlicher Perspektive die Tatbestandteile einer Vergewaltigung als eine Form sexualisierter Gewalt für legitim erklärt werden, stellt sich die Frage, welchen Ursprung diese Mythen haben. Wie lassen sich Vergewaltigungsmymen erklären und mit welchen anderen verwandten intoleranten Einstellungen hängen diese zusammen?

Mit Blick auf die Statistik lässt sich sagen, dass Frauen deutlich häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen sind als Männer. Jede dritte Frau war mindestens einmal in ihrem Leben von sexualisierter Gewalt betroffen. Die Täter sind dabei überwiegend Männer. (BMFSFJ, 2022)

Forschungsergebnisse zu Vergewaltigungsmymen deuten ebenfalls auf Geschlechterunterschiede, in denen die Vergewaltigungsmymenakzeptanz bei der Gruppe der Männer am höchsten ausgeprägt ist (vgl. Bohner, 1998; Burt, 1980; Lonsway & Fitzgerald, 1994, Feild, 1978). Die Vergewaltigungsmymenakzeptanz sei demnach in erster Linie auf Geschlechterstereotypisierungen und damit einhergehende ungleiche Geschlechterverhältnisse zurückzuführen (Burt, 1980, S. 229).

Aus Sicht der Sozialwissenschaft liegen Geschlechterstereotypisierungen Männlichkeitskonzepte zugrunde, die im Laufe der Lebensphase Jugend internalisiert werden (King, 2013, S. 42; Meuser, 2018, S. 372 ff.). Im Zeitalter digitaler Medien und fortschreitendem Medienkonsum können diese an Reichweite gewinnen und vor allem in jugendtypischen medialen Subkulturen wie Pornografie und deutschem Gangsta-Rap vertreten sein (Böhnisch, 2013, S. 287 f.; Weller, 2010, S. 227 f.).

So bildet sich eine mögliche erhöhte Anfälligkeit von Vergewaltigungsmythenakzeptanz speziell bei männlichen Jugendlichen und begründet die folgende Forschungsfrage:

Wie äußert sich die Vergewaltigungsmythenakzeptanz bei männlichen Jugendlichen und mit welchen Konstrukten hängt diese zusammen?

Ziel der Arbeit ist das Ausmaß der Vergewaltigungsmythenakzeptanz und ihr Verhältnis zu anderen intoleranten Einstellungen sowie Geschlechterkonstruktionen zu ermitteln. Hierfür werden aus der Theorie abgeleitete Hypothesen aufgestellt und in einer quantitativen Studie in Form einer Umfrage von männlichen Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren geprüft. Es gilt zudem herauszuarbeiten, welche Bedeutung das Ergebnis der Forschung für die Soziale Arbeit hat und wie präventiv und interventiv der Vergewaltigungsmythenakzeptanz entgegengewirkt werden kann.

Der erste Teil der Arbeit stellt den theoretischen Hintergrund dar. Hierzu werden zunächst im ersten Kapitel allgemeine Definitionen sexualisierter Gewalt und Vergewaltigungsmythen vorgestellt. Inhalt und Funktion von Vergewaltigungsmythen werden näher erläutert, passende Skalen zur Messung der Vergewaltigungsmythenakzeptanz herausgearbeitet und der bisherige Forschungsstand von Vergewaltigungsmythen und deren Akzeptanz betrachtet. Im zweiten Kapitel werden Männlichkeitskonstruktionen im Jugendalter und Geschlechterkonstruktionen in den Medien im Genre der Pornografie und des deutschen Gangsta-Raps diskutiert. Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der empirischen Forschung, in der die Hypothesenwahl begründet und die Forschungsmethode konkretisiert wird. Anschließend werden die Ergebnisse der Studie dargestellt und mit dem theoretischen Teil der Arbeit verknüpfend interpretiert. Es folgt der Bezug zur Sozialen Arbeit, in dem die Forschungsergebnisse auf mögliche Präventions- und Interventionsmöglichkeiten ergänzt werden. Der Abschluss der Arbeit besteht aus dem Fazit. In diesem werden die Ergebnisse pointiert aufbereitet, die Forschungsmethode kritisch betrachtet und der zukünftige Forschungsbedarf aufgezeigt.

Aufgrund der beschriebenen Prävalenz sexualisierter Gewalt, die mit Geschlechterunterschieden einhergeht und dem in der Forschung etablierten Inhalt von Vergewaltigungsmythen, der sich explizit auf weibliche Opfer und männliche Täter beschränkt, folgt in der vorliegenden Arbeit keine geschlechtergerechte Schreibung, sondern ebenjene Konstellation. Die Arbeit soll dennoch nicht stereotypisieren, dass nur das männliche Geschlecht zum Täter und das weibliche Geschlecht zum Opfer wird, sondern sexualisierte Gewalt auch andere Geschlechterkonstellationen nicht ausschließt.

2. Vergewaltigungsmythen

2.1 Definition sexualisierter Gewalt und Vergewaltigung

Um zu verstehen, wie Vergewaltigungsmythen funktionieren, bedarf es der Auslegung einer allgemeinen und rechtlichen Definition von sexueller bzw. sexualisierter Gewalt.

Sexuelle bzw. sexualisierte Gewalt umfasst in weit gefasster Definition sowohl Hand-off-Handlungen, also Handlungen ohne Körperkontakt wie sexuelle Belästigung als auch Hand-on-Handlungen, also Handlungen mit Körperkontakt, die sich im Bereich von leichten bis schweren Übergriffen auf die sexuelle Selbstbestimmung bewegen (Horten, 2020, 36f.). Im aktuellen Diskurs wird die Bezeichnung der sexualisierten Gewalt der Bezeichnung der sexuellen Gewalt vorgezogen, da Erstere die Funktionalisierung von Sexualität meint und eine Form von Gewalt beschreibt, die nicht zur Ausübung sexueller Bedürfnisse dient, sondern die Ausübung von Macht und Demonstration von Ohnmacht beabsichtigt (Schreiber, 2022, S. 101). Wesentlich sind „das Vorliegen eines Machtgefälles, Unfreiwilligkeit, die Art der sexuellen Handlung, der Schaden für das Opfer [und] die Handlungsmotive“ (Horten, 2020, S. 34).

Im strafrechtlichen Kontext wird bei sexualisierter Gewalt gemäß § 177 StGB zwischen *sexuellem Übergriff* (§ 177 Abs. 1 StGB) *sexueller Ausnutzung sonstiger Umstände* (§ 177 Abs. 2 StGB), *sexueller Nötigung* (§ 177 Abs. 5 StGB) und *Vergewaltigung* (§ 177 Abs. 6 StGB) unterschieden. Vergewaltigung ist gemäß § 177 Abs. 6 StGB die schwerwiegendste Form sexualisierter Gewalt und liegt dann vor, wenn einer der in § 177 Abs 1,2, oder 5 StGB beschriebenen Straftaten mit dem Eindringen in den Körper des Opfers verbunden wurde.

Vergewaltigung kann damit als jegliche Form von Eindringen in den Körper einer Person definiert werden, das gegen den Willen des Opfers meist durch Gewaltanwendung oder Androhung von Gewalt mit einem Körperteil des Angreifers oder einem Gegenstand, den der Angreifer im Verlauf des Angriffs benutzt hat, geschieht (Burt, 1997, S. 135). Maßgeblich für die Rede von Vergewaltigung ist auch hier unabhängig vom Widerstand des Opfers, dass das Eindringen gegen den Willen des Opfers geschieht (ebd.).

Warum viele Menschen bei einem sexuellen Übergriff, der den beschriebenen Definitionen entspricht, immer noch nicht bereit sind, diesen Übergriff als Vergewaltigung zu bezeichnen

hängt mit unterschiedlichen Definitionen von Vergewaltigungen in der Gesellschaft zusammen, die eigene Vorstellungen von einer „echten“ Vergewaltigung umfassen. Das Stereotyp der „echten“ Vergewaltigung beschreibt dabei ein prototypisches Szenario: eine überfallartige Vergewaltigung eines fremden Täters mit Einsatz von Gewalt und Widerstand des Opfers (Burt, 1997, 135 f.). Eine Abweichung dieses Szenarios erhöht die Wahrscheinlichkeit, Vergewaltigung aus der Kategorie der „echten“ Vergewaltigung auszuschließen ist eng verbunden mit dem Konstrukt der Vergewaltigungsmythen (Krahé, 2018, S. 46), die im Folgenden näher definiert werden.

2.2 Definition von Vergewaltigungsmythen

Der erste Definitionsversuch stammt aus der Sozialpsychologie von Martha Burt, die Vergewaltigungsmythen (VM) als „prejudicial, stereotyped or false beliefs about rape, rape victims, and rapists“ (Burt, 1980, S. 217) definierte.

Diese deskriptiv behaftete Definition wurde allerdings kritisiert und neu formuliert, da nach Lonsway und Fitzgerald aus dieser nicht eindeutig hervorgeht, auf welche Weise und für wen die Überzeugungen beispielsweise nachteilig sind (Lonsway & Fitzgerald, 1994, S. 134). Zudem wird der Begriff des „Mythos“ und seine kulturelle Funktion in der Definition von Burt nicht aufgegriffen (ebd.). Aus der Perspektive verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen ist der Begriff des „Mythos“ ähnlich definiert und lässt sich drei Merkmalen zuzuordnen: 1. Mythen sind falsche oder verkürzte Überzeugungen, die weit verbreitet sind, 2. Mythen begründen die Entstehung kulturelle Phänomene und 3. Mythen dienen dazu, bestehende kulturelle Arrangements zu rechtfertigen (ebd.). Infolgedessen schlagen Lonsway und Fitzgerald folgende neue Definition von VM vor: „Rape myths are attitudes and beliefs that are generally false but are widely and persistently held, and that serve to deny and justify male sexual aggression against women“ (Lonsway & Fitzgerald, 1994, S. 134).

Abgesehen von der Funktion werden bei dieser Definition laut Bohner keine expliziten Inhalte von VM erwähnt (Bohner, 1998, S. 11). So wird jede Einstellung oder Überzeugung, die dazu dient, sexuelle Übergriffe von Männern auf Frauen zu leugnen und zu rechtfertigen, unter den Begriff des Vergewaltigungsmythos gefasst. Neben der zu weiten Auslegung kritisiert Bohner auch unpassende Definitionsmerkmale. Zum einen kritisiert er die definitorisch vorgegebene Bedingung der Verbreitung und zeitlichen Erstreckung von VM als *weit verbreitet und hartnäckig vertreten* ("but are widely and persistently held") (Lonsway & Fitzgerald, 1994,

S. 134). Und zum anderen entkräftigt er die Definition von VM *als im allgemeinen falsche Vorstellungen* ("beliefs that are generally false") (Lonsway & Fitzgerald, 1994, S. 134), da diese Vorstellungen und Mythen schwer auf den Wahrheitsgehalt hin überprüfbar oder nicht falsifizierbar sind (Bohner, 1998, S. 12).

Aus dieser Erkenntnis heraus schlägt Bohner eine weitere Definition vor: „Vergewaltigungsmythen sind deskriptive oder präskriptive Überzeugungen über Vergewaltigung (d.h. über Ursachen, Kontext, Folgen, Täter, Opfer und deren Interaktion), die dazu dienen, sexuelle Gewalt von Männern gegen Frauen zu leugnen, zu verharmlosen oder zu rechtfertigen“ (Bohner, 1998, S. 12).

Bohners Definition ergänzt die vorherigen Definitionen und konkretisiert dabei den Inhalt und Funktionen von VM und greift die Inhalte der meisten bisher veröffentlichten konkreten Verfahren zur Erfassung von Vergewaltigungsmythenakzeptanz auf (Bohner, 1998, 12 f.). Die Definition Bohners stellt aus diesem Grund die Grundlage der Arbeit dar.

2.3 Inhalt von Vergewaltigungsmythen

Um die Inhalte von Vergewaltigungsmythen zu beschreiben, klassifiziert Burt diese auf zwei Dimensionen, die sich dabei einerseits auf die Frau bzw. das Opfer und andererseits auf den Täter bzw. den Mann richten.

Die frauen- oder opferbezogenen Mythen gliedert Burt in vier Kategorien: 1. „*es ist nichts passiert*“, 2. „*es ist kein Schaden entstanden*“, 3. „*sie wollte es*“, 4. „*sie hat es verdient*“. (Burt, 1997, 137 ff.).

Die erste Kategorie „*es ist nichts passiert*“ leugnet jeglichen sexuellen Kontakt zwischen Opfer und Täter, um so die Tat aus der Kategorie der Vergewaltigung auszuschließen. Viele Mythen dieser Art propagieren, dass Frauen Männer fälschlicherweise der Vergewaltigung beschuldigen, z. B. um sich an einem Mann zu rächen, der sie zurückgewiesen habe oder im Verlauf eines Konfliktes, aus dem „Wunschdenken“ heraus oder um „sich wichtig zu machen“ (Bohner, 1998, S. 13). Der Inhalt dieser Kategorie stellt aus dem Grund die Glaubwürdigkeit des Opfers infrage. Empirische Analysen kommen hierbei zu dem Ergebnis, dass Falschanschuldigungen bei sexueller Gewalt äußerst selten sind und der tatsächlichen Datenlage nach von vielen Strafanzeigen bei Vergewaltigungen abgesehen wird (Schwark, Dragon & Bohner, 2018, S. 60).

In der zweiten Kategorie „*es ist kein Schaden entstanden*“ wird der sexuelle Kontakt zwar zugegeben, doch sein erzwungener und schädlicher Charakter wird geleugnet. Durch die Leugnung der Folgen wird auch hier ebenfalls die Tat aus der Kategorie der Vergewaltigung ausgeschlossen, zumal die Vergewaltigung mit Äußerungen wie „just sex“ oder „relax and enjoy it“ in die Kategorie normaler sexueller Handlungen zugeordnet wird. Diese Kategorie frauenbezogener Mythen beinhaltet zudem auch stereotype Darstellungen von permanent sexuell verfügbaren Frauen speziell gegenüber sexuell aktiven Frauen nach sexuellen Übergriffen. Demnach würden nur Frauen vergewaltigt werden, die dies durch die Subkategorie „schlechte Frauen“ herbeigeführt haben. (Burt, 1997, 137 f.)

Auch die dritte Kategorie „sie wollte es“ bedient sich an Stereotypisierungen des Opfers. In dieser wird der Fokus auf die Zustimmung gelegt. Frauen werden hierbei generell zugeschrieben, dass sie den sexuellen Kontakt wollen, unabhängig von dem, was gesagt wird. Je eher davon ausgegangen werden kann, dass das Opfer aufgrund ihres Rufes sowie aufgrund der Situation vor der Vergewaltigung einer sexuellen Interaktion eingewilligt hätte oder auch nur eine Interaktion vorhersehbar war, die potenziell sexuell sei wie beispielsweise ein gemeinsames Date, desto eher wird die Tat aus der Kategorie der Vergewaltigung ausgeschlossen. Ferner gilt hier, die Auffassung, dass Opfer, die sich physisch nicht gut genug gewehrt hätten, die Handlungen entsprechend gewollt hätten. Die Annahme „Women never mean no“ besagt in dieser Kategorie, dass Frauen generell Gewalt sexuell stimulierend finden und dies zum sexuellen Akt dazugehöre. (ebd., S. 139)

Wird schließlich der sexuelle Kontakt und der erzwungene sowie schädliche Charakter der Tat zugegeben, wird in der letzten Kategorie „sie hat es verdient“, eine Tat als „echte“ Vergewaltigung geleugnet, wenn Frauen eine Mitverantwortung zugeschrieben werden kann. Dabei hält man an der Annahme fest, dass Frauen, die vergewaltigt werden, dies verdient oder selbst herbeigeführt hätten. Die Mitverantwortung begründet sich beispielsweise im Verhalten durch attraktive Kleidung, Flirten oder durch das Begeben in riskante Situationen wie spät nachts unterwegs zu sein. (ebd., S. 193 f.)

Burt merkt an, dass der Großteil der Mythen, sich auf die Frau bzw. das Opfer konzentrieren. Die Mythen sind meist opferfeindlich, indem den Opfern die Schuld zugeschrieben wird, während der Täter bzw. der Mann nicht charakterisiert wird. Deshalb formuliert Burt zwei täter- bzw. männerbezogene Mythen, die zwar den Fokus auf den Täter legen, aber dennoch täterentlastend sind, da sie die Wahrnehmung der Schuld des Täters verringern. (ebd., S. 140).

Eine der täterentlastenden Überzeugung besagt, dass die Täter bzw. die Männer, die vergewaltigen, psychisch gestört seien (Süssenbach, 2016, S. 36). Nach dieser Kategorisierung würden „normale“ Männer, also Männer, die nicht psychisch krank sind, niemals vergewaltigen (ebd.). Die These des psychisch gestörten Vergewaltigers wird laut Experten auf dem DGPPN-Kongress in Berlin allerdings widerlegt. Den Ergebnissen nach werden Sexualstraftäter als eine eher heterogene Gruppe klassifiziert, die meist für psychisch unauffällig und voll schuldfähig erklärt wird. So werden tatsächlich laut Statistik 97% der Sexualstraftäter im normalen Strafvollzug und nur 3% im Maßregelvollzug untergebracht (Müller, 2017, S. 34).

Neben dieser Überzeugung bezieht sich der zweite männer- bzw. täterbezogene Mythos auf die sogenannte „Dampfkessel-Theorie“, die besagt, dass Männer im Allgemeinen nicht dazu in der Lage seien, ihr Sexualverhalten zu steuern, wenn sie einer sexuell attraktiven Frau begegnen. Das übergreifige Verhalten wird auch hier durch die unkontrollierbare Sexualität des Mannes entschuldigt und trägt dazu bei, dass Frauen ihr Verhalten daraufhin anzupassen haben. (Süssenbach, 2016, S. 36).

Nach Bohner dienen diese beiden widersprüchlichen Mythen dazu die Art und Schwere eines sexuellen Übergriffs zu differenzieren und zu erklären. Untypische, eher überfallartige Vergewaltigungen mit extremer Gewaltanwendung werden in die Kategorie des „geistesgestörten Täters“ zugeordnet, während eher typische Fälle, auf die unkontrollierbare Sexualität des Mannes und der damit verbundenen angeblichen Provokation der Frau zurückzuführen sind (Bohner, 1998, S. 15).

2.4 Funktion von Vergewaltigungsmythen

Zur Funktion von Vergewaltigungsmythen, die mit opferfeindlichen Einstellungen und Kausalattributionen einhergehen, lässt sich sagen, dass diese auf verschiedenen Ebenen stattfindet.

Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene dienen Vergewaltigungsmythen dazu, die Geschlechterhierarchie aufrechtzuerhalten. So können vor allem Stigmatisierungen des Opfers, die Inhalt der meisten Vergewaltigungsmythen sind, auf dieser Ebene dazu dienen, Macht gegenüber Frauen durch das männliche Subjekt auszuüben zu wollen (Burt, 1997, S. 145). Die Macht äußert sich durch die bloße Gefahr für alle Frauen, Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden, sodass Frauen in ständiger Angst leben müssen, dass ihnen die gleiche Freiheit und

Unabhängigkeit wie Männern verwehrt bleibt oder gar Verhaltensrestriktionen auferlegt werden (Bohner, 1998, S. 4). In diesem Kontext werden Frauen eine untergeordnete Position in der Gesellschaft zugewiesen, während der gesellschaftliche *Status quo* männlicher Dominanz aufrecht erhalten bleibt (ebd.).

Auf individueller Ebene lässt sich geschlechterunabhängig die Vergewaltigungsmythenakzeptanz (VMA) mithilfe der Gerechte-Welt-Hypothese nach Lerner (1980) erklären (Bohner, 1998, S. 17 f.). Eine gerechte Welt ist demnach, eine Welt, in der Menschen „bekommen was sie verdienen“ (Lerner, 1980, 11 f.). Diese Ansicht dient dazu, die eigene Umwelt als geordnet, vorhersehbar und kontrollierbar wahrzunehmen, sodass vor allem negative Emotionen abgewehrt werden können (Bohner, 1998, 17 f.). Wird die Auffassung von Gerechtigkeit im Allgemeinen beispielsweise durch ein „unschuldiges“ Opfer einer Tat verletzt, mündet dieser Glaube entweder in rationale Taktiken, die die „Realität der Ungerechtigkeit“ akzeptieren und diese mit Wiedergutmachung begegnen. Zum anderen stehen daneben auch nichtrationale Taktiken, die mit der Leugnung der Tatsachen und mit Vermeidungsverhalten einhergehen. Konkret wird bei den nichtrationalen Taktiken genauso wie bei den Inhalten von VM das Ergebnis der Tat positiv oder harmlos interpretiert oder dem Opfer die Schuld für „sein Schicksal“ zugeschrieben, um den Glauben an eine gerechte Welt aufrechtzuerhalten. (ebd.)

Auch auf kognitiver Ebene erfüllen Vergewaltigungsmythen hier die Funktion, mithilfe von kognitiven Schemata die Informationsverarbeitung zu vereinfachen, komplizierte Ereignisse in die Umwelt einzuordnen und zu verstehen und sich weniger mit den tatsächlich vorliegenden Informationen auseinanderzusetzen (Süssenbach, 2016, S. 37).

Geschlechterabhängig haben Vergewaltigungsmythen bei Frauen vorrangig die Funktion der Angstabwehr verbunden mit der Aufrechterhaltung des eigenen Selbstbildes. Frauen mit hoher VMA erzeugen eine Kontrollillusion, in der sie weniger gefährdet zu sein scheinen, da dieser Illusion folgend nur bestimmte Frauen Opfer einer Vergewaltigung werden können (Bohner, 1998, 19 f.). Dazu unterteilen sie die Gruppe der Frauen in "gute Frauen", d.h. Frauen, die von sexueller Gewalt nicht betroffen sind und in "schlechte Frauen", d.h. potenzielle Opfer, mit dem Ziel sich selbst von der Gruppe der potenziellen Vergewaltigungsopfer abzugrenzen (ebd.). Gute Frauen sind demnach Frauen, die „sich ‘richtig‘ verhalten, sich hinreichend vom ‘typischen Vergewaltigungsopfer‘ unterscheiden und Umgang mit den ‘richtigen‘ Männern haben“ (ebd., S. 20).

Die Erklärung für die VMA bei Männern hingegen, ist gerade wegen des biologischen Geschlechts und der Nähe zur potenziellen Tätergruppe, auf verschiedene Funktionen zurückzuführen.

Gerade der Mythos des „psychisch gestörten“ Vergewaltigers kann aufseiten des Mannes eine Schuldabwehr erzeugen, da man sich so von der Gruppe der potenziellen Vergewaltiger abgrenzt. Zudem kann auch auf dieser Ebene durch die Stigmatisierung des Opfers und durch die Abwertung aller Frauen, die potenzielle Opfer darstellen, das positive Selbstbild einer „männlichen Identität“ aufrechterhalten werden. (Bohner, 1998, S. 20)

Als Letztes kann VMA in Verbindung mit sexualisierter Gewalt und Sexualdelinquenz stehen, da Vergewaltigungsmythen bei Männern dazu dienen können, eigene sexuell aggressive Tendenzen zu rationalisieren. Forschungsergebnisse deuten darauf, dass die VMA einen kausalen Einfluss auf die Vergewaltigungsneigung bei Männern hat (vgl. Bohner et al., 1998). Bohner et al. haben hierzu in einer Untersuchungsgruppe von männlichen Studenten die Reihenfolge der Instrumente zur Messung der Vergewaltigungsmythenakzeptanz und der selbstberichteten Vergewaltigungsneigung variiert. Wenn zuerst die VMA gemessen wurde und die Versuchsteilnehmer sich also schon vorher mit den Mythen beschäftigten, gaben diese eine höhere Bereitschaft zu vergewaltigen an, als wenn die VMA danach gemessen wurde (ebd.). Folglich zeigt die Untersuchung, dass die vorherige Beschäftigung mit dem Inhalt von Vergewaltigungsmythen, den Teilnehmern Gründe für die Rechtfertigung eigener sexuell aggressiver Tendenzen geben kann.

Zur Erklärung der Rechtfertigung von sexuell gewalttätigem Verhalten lässt sich zudem die Neutralisierungsthese von Sykes und Matza heranziehen, die kriminelles Verhalten mit Neutralisierungstechniken in Verbindung bringt (Sykes & Matza, 1957, S. 664). Nach dieser These internalisieren und richten sich Täter weitgehend zwar an die Normen einer Gesellschaft, eigenen sich jedoch Techniken an, um Abweichungen zu neutralisieren (ebd., S. 665). Die Techniken zur Neutralisierung (z.B. *denial of the victim*, *denial of injury*, *denial of responsibility*) weisen hierbei inhaltlich Parallelen zu den von Burt aufgestellten Vergewaltigungsmythen auf. Die Neutralisierung kann zum einen nachträglich geschehen in Form einer Entschuldigung oder Rationalisierung, aber auch tatuslösend sein und begründet somit VM als in Zukunft wirkende Neutralisatoren (Bohner, 1998, 22f.).

2.5 Skalen zur Messung der Vergewaltigungsmythenakzeptanz

In der bisherigen Forschung gilt Burts „Rape Myth Acceptance Scale“, kurz RMAS (19 Items) als eines der klassischen englischsprachigen Mesinstrumente zur Messung der Vergewaltigungsmythenakzeptanz (vgl. Burt, 1980). Die RMAS beschreibt den ersten Versuch, nach Analyse aus sozialpsychologischen und feministischen Theorien eine empirische Grundlage zu schaffen und vor allem opferbezogene Mythen zu Vergewaltigungen mithilfe einer Skala zu messen (Burt, 1980, S. 229). Allerdings wurde die Skala im Laufe der Zeit auch kritisiert. Zum einen bestand die Kritik daraus, dass vor allem Burts Skala umgangssprachliche Items begreift, die spezifisch für die US-amerikanische Kultur sind (z. B. "If a woman gets drunk at a party and has intercourse with a man she's just met there, she should be considered 'fair game' to other males at the party who want to have sex with her too, whether she wants to or not") (Burt, 1980, S. 223). Zum anderen führen die in der Skala enthaltenen langen und komplexe Itemformulierungen dazu, dass neben der schweren Übersetzung ins Deutsche, Items mehrdeutig bewertet werden, zumal manchmal ein Item mehrere Konzepte enthält (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 375). Eine kulturell unabhängige Bewertung der VMA liefert später die „Illinois Rape Myth Acceptance Scale“, kurz IRMA (vgl. Payne, Lonsway & Fitzgerald, 1999). In dieser wurden die Mängel der obigen Skala zwar behoben, jedoch liegen den statistischen Tests insbesondere in neueren Untersuchungen und bei studentischen Stichproben (vgl. Payne et al., 1999, S. 52) Bodeneffekte zugrunde, wobei sich die Antworten überwiegend im unteren Bereich des Antwortspektrums sammeln und niedrige VMA-Werte beinhalten (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 375). Auch andere klassische Skalen zur Erfassung zeigen im Laufe der Jahre in Untersuchungen einen Wandel. Der Wandel geht nicht nur mit sehr niedrige Mittelwerten der VMA einher, sondern auch mit linkssteilen Verteilungen (Eyssel, 2011, 53f.). Diese Ergebnisse zeigen dennoch nicht, dass die VMA mit der Zeit abgenommen hat, sondern können vielmehr widerspiegeln, dass die Befragten sich heutzutage, aufgrund der expliziten und offensichtlichen Items in klassischen Skalen, möglicherweise der politisch korrekten Antworten bewusst sind (z. B. „If a woman isn't a virgin, then it shouldn't be a big deal if her date forces her to have sex“) (Payne et al., 1999, S. 50) und sich der Inhalt der gängigen Mythen über Vergewaltigung geändert haben könnte (Gerger, Kley, Bohner & Siebler, 2007, S. 424). Auch in anderen Forschungsbereichen wie Sexismus und Rassismus zeigten sich ähnliche Tendenzen zu sozial erwünschtem Antwortverhalten (ebd.). Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelten Gerger et al. in deutscher und englischer Fassung die „Skala zur Erfassung moderner Mythen über sexuelle Aggression“, kurz AMMSA (vgl. Gerger et al., 2007). Die

AMMSA bedient sich dabei an Mythen, die zeitgenössischer sind und misst die Vergewaltigungsmythenakzeptanz vor allem unter Verwendung subtiler Iteminhalte z. B. „Wenn eine Frau einen Mann nach dem Discobesuch auf eine Tasse Kaffee in ihre Wohnung einlädt, dann ist sie auf ein sexuelles Abenteuer aus“ (Gerger et al., 2007, S. 439). So sind die Itemformulierungen zu Vergewaltigungsmythen weniger offensichtlich und die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten geringer. Untersuchungen der VMA mithilfe der AMMSA zeigen schließlich höhere Mittelwerte der VMA und eine annähernd normale Verteilung als die aus Untersuchungen mit den klassischen Skalen (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 75).

Die AMMSA gewährleistet somit eine realistischere Messung von Überzeugungen, die zur Verleugnung und Verharmlosung sexueller Aggression dient (ebd.).

2.6 Forschungsstand

Schließlich wird der Forschungsstand der Vergewaltigungsmythenakzeptanz zusammengefasst und bezüglich zu Korrelationen mit anderen Einstellungen, Persönlichkeiten und soziodemografischen Variablen betrachtet.

Einstellungen und Persönlichkeiten

Studien zur Messung der VMA belegen, dass Einstellungen zu Vergewaltigungen mit anderen intoleranten Einstellungen wie Rassismus, Sexismus, Homophobie, Klassismus, Altersdiskriminierung, religiöse Intoleranz und Geschlechtsrollenstereotypisierungen positiv korrelieren (Burt, 1980, S. 228 f.; Süssenbach & Bohner, 2011, S. 376). Demzufolge können feindliche und intolerante Einstellungen gegenüber Vergewaltigungsopfern auch feindliche Einstellungen gegen andere Gruppen begreifen und die These bestätigen, dass eine Schwierigkeit vorliegt, von der Norm abweichende Rollenbilder, also konkret Mehrdeutigkeit auszuhalten (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 376). Süssenbach und Bohner sprechen in dem Kontext von einem „starrten, mehrdeutigkeitsintoleranten kognitiven Stil“ (ebd.). Ergänzend deuten Gerger et al. auf eine negative Korrelation zwischen der VMA und der Empathiefähigkeit, wobei Menschen mit hoher VMA weniger Menschen mit Mitgefühl gegenüber begegnen (Gerger et al., 2007, S. 433). Eine hohe VMA ist so auch eng verbunden mit Misstrauen gegenüber anderen, zumal sowohl Burt und Bohner auf eine negative Korrelation zwischen der VMA und zwischenmenschlichem Vertrauen hinweisen (Bohner,

1998, S. 73; Burt, 1980, S. 228 f.). Die Akzeptanz von zwischenmenschlicher Gewalt hängt Untersuchungen zufolge am stärksten mit einer hohen VMA zusammen (Burt, 1980, 228 f.).

Auch sexistische Einstellungen korrelieren mit der VMA positiv (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 379). Zur Verdeutlichung des Zusammenhangs lässt sich der ambivalente Sexismus heranziehen. Der ambivalente Sexismus richtet sich nicht wie die gängigen Formen des Sexismus ausschließlich in eine negative und feindselige Richtung gegenüber Frauen, sondern begreift ein zweidimensionales Konstrukt, das aus feindseligem (hostilen) Sexismus und wohlwollendem (benevolenten) Sexismus besteht (Glick & Fiske, 1996, S. 491). Der feindselige Sexismus richtet sich negativ gegen nicht-traditionelle Frauen, während der wohlwollende Sexismus sich unter dem Deckmantel von subjektiv positiven Einstellungen gegenüber Frauen, beispielsweise durch das Hervorheben der Unterlegenheit von Frauen, tarnt, aber dennoch traditioneller Stereotypisierung und männlicher Dominanz zugrunde liegt (ebd.). Die Hostilität wies einen positiven Zusammenhang mit der VMA besonders bei männlichen Probanden auf (Eckes & Six-Materna, 1999, Abs. 58). Abrams, Viki, Masser und Bohner untersuchten die Rolle von feindseligem und wohlwollendem Sexismus von Probanden in ihrer Beurteilung von Vergewaltigungsopfern und fanden zudem heraus, dass feindselige sexistische Einstellungen mit der allgemeinen Rechtfertigung sexueller Gewalt und der Vergewaltigungsneigung positiv zusammenhängt (Abrams, Viki, Masser & Bohner, 2003, S. 122). Der wohlwollende Sexismus dagegen dient zwar nicht zur Rechtfertigung sexueller Gewalt, aber korreliert auffällig positiv mit dem sogenannten *victim blaming*, das weiblichen Vergewaltigungsopfern die Schuld zuschreibt (ebd.).

Soziodemografische Variablen

Die bisherige Forschung bestätigt, dass trotz der oben aufgeführten Funktionen von VM für Frauen, die VMA bei Männern generell höher ausgeprägt ist (vgl. Bohner, 1998; Burt, 1980; Lonsway & Fitzgerald, 1994). In diesem Kontext schlussfolgert auch Brosi in ihrer Studie, in der sie die VMA von verschiedenen Bevölkerungsgruppen untersucht, dass Bildungs- bzw. Berufsgruppen mit einem höheren Anteil an Männern Vergewaltigungsmythen eher zustimmen, als Gruppen, die mit einem höheren Frauenanteil einhergehen (Brosi, 2004, S. 30). Eine Erklärung für die geschlechtsspezifischen Ergebnisse leiten sich aus den geschlechtsspezifischen Funktionen von Vergewaltigungsmythen ab. Besonders die Annahme, dass Vergewaltigung und Vergewaltigungsmythen eine Form der männlichen Dominanz sind,

die darauf abzielt, bestehende Machthierarchien aufrechtzuerhalten in denen Männer über Frauen dominieren, unterstreicht diese geschlechtsspezifischen Befunde (Süssenbach & Bohner, 2011, 376 f.). Auch die Identifikation mit der eigenen Geschlechtsrolle begründen hohe VMA-Werte bei Männern. Junge Männer, die sich in der Lebensphase zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter befinden, sind vor allem der Männlichkeitsideologie ausgesetzt, in der sie mehrheitlich einem traditionellen Verständnis ihrer Geschlechterrolle und damit dem Männerklischee von Stärke und Anerkennung folgen (Hurrelmann, 2012, S. 99). Forschungsergebnisse zeigen auch hier, dass Männer, die sich stärker mit der eigenen Geschlechterrolle identifizieren, eine höhere VMA aufweisen (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 380). Wobei bei Frauen eine stärkere Identifikation mit dem Frau-Sein mit feministischen Einstellungen verbunden ist und VM eher mit Ablehnung begegnen (ebd.).

Neben dem Geschlecht, wurde gezeigt, dass der Bildungs- bzw. Berufsabschluss gleichfalls einen Einfluss auf die VMA hat. Burt zog in ihrer Studie die Erkenntnis, dass ein höherer Bildungsabschluss positiv mit liberaleren Einstellungen zu männlichen und weiblichen Rollenstereotypen korreliert und somit Menschen mit einem höheren Bildungsabschluss Vergewaltigungsmythen eher ablehnen (Burt, 1980, S. 225). Gleiches belegt die Studie von Süssenbach und Bohner, in der die VMA in der Allgemeinbevölkerung gemessen wurde (vgl. Süssenbach & Bohner, 2011, S. 281). Auch in den Untersuchungen von Bohner stellte der Bildungs- bzw. Berufsabschluss einen signifikanten Einfluss dar. In diesen stellte sich heraus, dass die VMA bei Studierenden geringer war als die von Auszubildenden (Bohner, 1998, S. 29). In diesem Zusammenhang ergänzt Brosi allerdings, dass unabhängig von der Dichotomie Studierende versus Auszubildende oder gar vom Geschlecht, das Problembewusstsein bestehend aus der Sensibilisierung und Konfrontation mit Betroffenen von Vergewaltigungen im jeweiligen Studiengang oder in der jeweiligen Berufsgruppe für die Ablehnung von VM ausschlaggebend ist (Brosi, 2004, S. 30).

Bezogen auf die Variable Alter bleibt trotz verschiedener Forschungsergebnisse ein signifikanter Einfluss auf die VMA umstritten. Während einige Studien eine höhere Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen bei jüngeren Menschen aufzeigen, berichten andere Studien von einer höheren VMA mit zunehmendem Alter (Süssenbach & Bohner, 2011, 375 f.). Auch in der Untersuchung von Brosi wies die Gruppe „18-23“ Jahre und die Gruppe „42-80“ Jahre eine höhere VMA auf als die mittleren Altersgruppen (Brosi, 2004, S. 34). Die hohe VMA in der Gruppe der „Älteren“ ist hierbei auf Generationseffekte zurückzuführen. In diesem Sinne deuten Süssenbach und Bohner darauf, dass ältere Menschen konservativere und damit auch

Frauen gegenüber restriktivere Einstellungen geprägt sind (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 381). Gerade durch historische Entwicklungen der immer stärker werdenden Gleichberechtigung von Frauen sowie durch Thematisierung und die Enttabuisierung sexueller Gewalt sollten jüngere Generationen deutlich liberalere Einstellungen gegenüber Geschlechterrollen verfügen (Brosi, 2004, 21 f.). Dieser widersprüchliche Befund von Jugendlichen und Heranwachsenden mit hohen VMA-Werten kann dennoch auf Identitätsprozesse zurückgeführt werden, zumal in der Lebensphase Jugendliche und Heranwachsende noch immer Entwicklungsaufgaben ausgesetzt sind und aus einem Wechselspiel aus innerer Realität, also den eigenen Anlagen und der äußeren Realität, den Voraussetzungen der Umwelt, ihre Identität auf eigene Art und Weise konzipieren (Hurrelmann, 2012, S. 95). Besonders die Entwicklungsaufgabe des Bindens, die sich unter anderem mit der Entwicklung der eigenen Geschlechtsrolle befasst, ist wie oben beschrieben von großer Bedeutung. Süssenbach und Bohner machen deutlich, dass mit wachsendem Alter besonders intime Beziehungen und eigene sexuelle Erfahrungen die Möglichkeit geben Vergewaltigungsmysmen zu entschleiern (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 381). Ferner können in der Lebensphase Jugend aus Missverhältnissen zwischen Entwicklungsaufgaben und Bewältigungskompetenzen Identitätsprobleme häufig mit einer nach außen gerichteten Bewältigung wie gewalttätigem Verhalten kompensiert werden (Hurrelmann & Quenzel, 2016, S. 230 ff.). Identitätsprobleme und damit verbundenes gewalttätiges Verhalten kann auch hier wieder in Zusammenhang mit interpersonaler Gewalt und einer damit verbundenen hohen VMA gesetzt werden (Burt, 1980, S. 229).

3. Jungen und Männlichkeit

Im Folgenden werden Männlichkeitskonstruktionen im Jugendalter am Beispiel der hegemonialen Männlichkeit, „toxischer Männlichkeit“ und den damit verbundenen gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen skizziert. Im Anschluss daran wird auf Männlichkeitskonstruktionen speziell im Genre der Pornografie und des deutschen Gangsta-Raps eingegangen.

3.1 Männlichkeitskonstruktionen im Jugendalter

In einer Studie mit zwei Generationen- Vätern und Söhnen wurde die Wahrnehmung von Vergewaltigung samt Einstellungen bezüglich Geschlechterrollen untersucht (vgl. Luddy & Thompson, 1997). Die Studie fand heraus, dass unabhängig von der Generation, die Männlichkeitsideologie, also die Vorstellung von dem „wie ein Mann zu sein hat“ einen starken Einfluss auf die Wahrnehmung und Definition von Vergewaltigung hat (Luddy & Thompson, 1997, S. 474). Die Ergebnisse zeigen gleichzeitig, dass diejenigen, die an traditionellen Männlichkeitsstandards festhielten, sexuelle aggressives Verhalten normalisieren und Übergriffe als weniger problematisch ansahen (ebd.).

Männlichkeitsstandards gewinnen speziell im Jugendalter an Bedeutung, da männliche Jugendliche Lebensentwürfe erproben und vor allem Geschlechterbeziehungen führen, in denen die Geschlechterbedeutung hergestellt und Vorstellungen von „Männlichkeit“ entworfen und angeeignet werden (King, 2013, S. 42). Umso wichtiger ist es, vor dem Hintergrund des andauernden Wandels der Geschlechterverhältnisse die Entstehung biografischer Entwürfe männlicher Jugendlicher zu beleuchten.

3.1.1 Hegemoniale Männlichkeit in der Peergroup

Nach Raewyn Connell kann man hegemoniale Männlichkeit „als jene Konfiguration geschlechtsbezogener Praxis definieren, welche die momentan akzeptierte Antwort auf das Legitimitätsproblem des Patriarchats verkörpert und die Dominanz der Männer sowie die Unterordnung der Frauen gewährleistet (oder gewährleisten soll)“ (Connell, 2015, S. 130). So bildet typisch nach dem patriarchalen System jede Gesellschaft eine Art von hegemonialer Männlichkeit aus, die dominiert und an der Weiblichkeit und alle anderen Formen von Männlichkeit ausgerichtet sind (Scholz, 2019, S. 421). Demzufolge existieren auch komplizenhafte, untergeordnete und marginalisierte Männlichkeiten, die Connell in der Empirie grundsätzlich mit der Männlichkeit von homosexuellen Männern gleichgesetzt (ebd., S. 422). Ausschlaggebend für die Stabilität einer hegemonialen Männlichkeit ist die „patriarchale Dividende“, also jener Profit wie beispielsweise Vermögens-, Macht- und emotionale Vorteile, die die Männer aus ihrer dominanten Position im Geschlechterverhältnis beziehen (ebd.).

Auch im Jugendalter orientieren sich männliche Jugendliche am Ideal der hegemonialen Männlichkeit. Konkret produziert sich männliche Herrschaft nach Bourdieu durch zwei Mechanismen. Zuerst wird diese in der sozialen Welt objektiviert, um anschließend dies im Habitus der Individuen zu verinnerlichen (ebd., Scholz, 2019, S. 423). Der männliche Habitus wird dabei vor allem im homosozialen Raum erprobt (ebd.). Die Peergroup stellt dabei außerhalb der Familie lebensgeschichtlich den ersten homosozial geprägten sozialen Raum dar (Meuser, 2008, S. 5173). Bourdieu betont hierbei als 3. Form der Sozialisation die Wichtigkeit der „Strukturübungen“, in denen der männliche Habitus mittels männlicher Spiele in der Peergroup erzeugt wird (Scholz, 2019, S. 423). Im gleichen Kontext begründet auch Meuser, dass die hegemoniale Männlichkeit innerhalb der Peergroup behauptet und anerkannt werden muss und männliche Jugendliche diese Anerkennung durch Wettbewerbsorientierung aufrechtzuerhalten versuchen (Meuser, 2018, S. 367). Hier verleiht nun der Wettbewerb mit anderen Männern, der meistens in Form von Risikohandeln beispielsweise durch Schlägereien geführt wird, in erster Linie habituelle Sicherheit (Meuser, 2008 5173 f.). Die habituelle Sicherheit entsteht dadurch, dass sie durch die Gruppe Auskunft darüber bekommen, was als männlich gilt und was zu tun ist, um dies unter Beweis zu stellen (ebd.). Diesbezüglich wird betont, dass die Peergroup bei heterosexuell denkenden und fühlenden Jugendlichen, die stereotypen Männlichkeitsbilder des traditionellen Mannes vermittelt (Senger-Lindemann, 2000, 224 f.). Dies zeigt sich darin, dass durch die von Ritualisierung und von Konkurrenz geprägten Beziehungen von Jungen zum gleichen Geschlecht keinen Raum für Gefühle wie Angst oder Schwäche erlauben und so die Gefahr besteht, die Entwicklung des traditionellen Mann-Seins voranzutreiben (ebd.). Doch auch hier kann das daraus gezogene und eng gefasste traditionelle Verständnis von Männlichkeit einerseits dazu dienen, Sicherheit in Form eines Orientierungsmusters zu geben und andererseits riskant für die freie Entfaltung der Persönlichkeit sein (ebd.).

3.1.2 „Toxische Männlichkeit“ und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen

Mit der Bezeichnung „toxische Männlichkeit“ „handelt es sich um ein männliches Rollenbild, das allgemein von Dominanz geprägt ist, das Aggressivität zur Präsentation der eigenen Männlichkeit nahelegt und eine Unterordnung von Frauen befürwortet, kurzum also als ‚Macho-Gehabe‘ oder Macho-Orientierung bezeichnet werden kann“ (Baier, Kamenowski,

Manzoni & Haymoz, 2019, S. 465). Das „Toxische“ kann hierbei aus der Zusammensetzung von fremdverletzendem und selbstverletzendem Verhalten, das mit der ständigen Gewaltbereitschaft einhergeht, erklärt werden (ebd.).

Zur Erklärung von Gewaltverhalten und Kriminalität im Jugendalter entwickelten Enzmann und Kollegen das Konzept der gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen (vgl. Enzmann, Brettfeld & Wetzels, 2004). Die gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen korrelieren nicht nur positiv mit jugendlicher Gewaltdelinquenz, sondern zeigen ethnische Unterschiede im Zusammenhang mit Gewaltverhalten auf (Baier et al., 2019, S. 465). Untersuchungen weisen hier hohe Gewaltprävalenzen bei ethnischen Gruppen insbesondere bei jungen männlichen Türken auf als bei einheimischen Deutschen (vgl. Enzmann et al., 2004; Rabold, Baier & Pfeiffer, 2008). Diese Ergebnisse bringen Enzmann et al. in Verbindung mit dem Konzept „Kultur der Ehre“ (Vgl. Enzmann et al., 2004; Rabold et al., 2008). Kulturell und historisch geprägt war die Ehre, das Ansehen eines Mannes und Grund für seinen wirtschaftlichen Erfolg (vgl. Nisbett & Cohen, 1996). So versucht das Konzept der Ehre, den Ruf des Mannes als stark und mächtig, über Anwendung von Gewalt aufrechtzuerhalten (vgl. Nisbett & Cohen, 1996). Die Ehre gilt dabei als eine Art Moralsystem, ist extrinsisch und nach außen hin motiviert und steht im Kontext mit „Machtdemonstration und Ordnungsherstellung“ (Tan, 2007, 45 f.). Dabei besteht in den Heimatländern von Immigranten zum Teil auch soziogeografisch und infrastrukturell bedingt die Notwendigkeit, Familie und Eigentum zu verteidigen (Rabold et al., 2008, S. 86).

Dennoch betonen Enzmann et al., dass gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen nicht ausschließlich kulturell geprägt und auf migrantische Jugendliche beschränkt sind, sondern auch ein Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status besteht. So weist seine Untersuchung auch teilweise hohe Zustimmungen von gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen bei einheimischen Deutschen mit niedrigem sozioökonomischem Status auf. Daraus schlussfolgern Enzmann et al., dass Gewalt unabhängig von der Kultur auch als Mittel der Identitätsfindung und Anerkennung genutzt werden kann und gerade im Jugendalter Ausdruck jugendtypischer Bewältigung von Statusunsicherheit ist. (Enzmann et al., 2004, 283 f.).

3.2 Geschlechterkonstruktionen in den Medien

3.2.1 Pornografie

Im Zuge der Digitalisierung und veränderten Kommunikationskultur sind Informationen über Sexualität in den Medien leicht verfügbar (Vollbrecht, 2010, S. 153). Kinder- und Jugendliche unter 18 können folglich auf pornografische Medieninhalte uneingeschränkt zugreifen. Durch pornografische Medieninhalte erhalten junge Menschen einen frühen Kontakt mit sexuellen Praktiken und Verhaltensmuster, denen sie im realen Leben noch nicht begegnet sind (ebd.).

Eine repräsentative Befragungsstudie zum Verhältnis von Jugendlichen und der Nutzung sexuell expliziter Inhalte deutet auf eine Nutzungsfrequenz, die stark vom Geschlecht abhängt (Quand & Vogelgesang, 2018, S. 105 f.). Demnach konsumieren männliche Jugendlichen pornografische Medieninhalte deutlich häufiger, d.h. täglich oder mehrmals pro Woche und bezogen auf die Verweildauer deutlich länger als weibliche Jugendliche (ebd.). Zudem deuten die Ergebnisse darauf, dass männliche Jugendlichen im Gegensatz zu den weiblichen Jugendlichen, pornografische Darstellungen auch häufiger mit Gefühlen von Erregung und Belustigung begegnen (ebd.).

Die Nutzung von Pornografie kann sich im Jugendalter dadurch begründen, dass sie über mediale Darstellungen als Aufklärungs- und Orientierungswissen dient, mit dem Ziel die eigene Sexualität zu ergründen (Vollbrecht, 2010, S. 157). An dieser Stelle hebt Krahé hervor, dass pornografische Medieninhalte zur sexuellen Sozialisation beitragen und gleichzeitig Vorstellungen von Jugendlichen über Sexualität und ihr sexuelles Verhalten beeinflussen können (Krahé, 2011, 143f.). So darf nicht unerwähnt bleiben, dass Hardcore-Darstellungen, die männliche Dominanz und weibliche Unterwürfigkeit darstellen, 30- bis 40-mal häufiger verbreitet sind als Softcore-Darstellungen, die sich auf die nackte Körperdarstellung und rein sexuelle Intimitäten konzentrieren (Ashley Renchkovsky & Ashley, 2002 zitiert nach Weber, 2010, 68 f.). Böhnisch spricht dabei von einer sexuellen Gespaltenheit, wobei die meisten pornografischen Medieninhalte realitätsfern und gewaltförmig inszeniert sind und sich speziell der „Seite männlicher Geschlechteridentität [bedient], das fragile Überlegenheitsgefühl, das sich in der Idolisierung des Männlichen und der Abwertung des Weiblichen äußert“ (Böhnisch, 2013, 284 f.). In der Studie von Krahé, in der die Beziehung von Pornografiekonsum und sexuellen Skripts bzw. sexueller Aggression im Jugendalter untersucht wird, stellt sich heraus, dass die Hälfte der Befragten Jugendlichen bereits Darstellungen gewalthaltiger und erzwungener sexueller Handlungen gesehen haben (Krahé, 2011, S. 139). Vor allem zeigt sie

in ihren Untersuchungen, dass in diesen pornografischen Darstellungen ein Bild sexueller Aktivität vermittelt wird, das Risikofaktoren sexueller Aggression anspricht und somit der Konsum von Gewaltpornografie signifikant mit der Akzeptanz sexueller Aggression korreliert (ebd., 139 f.). Die Risikofaktoren sind nach Krahe 1. *die Bereitschaft zu unverbindlichen sexuellen Kontakten*, 2. *der Konsum von Alkohol und Drogen im Kontext sexueller Interaktionen* und 3. *die uneindeutige Kommunikation sexueller Absichten* (ebd., S. 135). Deckungsgleich deuten an anderer Stelle Studienergebnisse auf einen positiven Zusammenhang zwischen der Nutzung sexueller Medieninhalte und der Wahrnehmung von Frauen als Sexualobjekte, wobei die Quote dieser Wahrnehmung bei männlichen und jüngeren Jugendliche am höchsten ist (Peter & Valkenburg, 2007, S. 392). Ferner fanden Berger und Kollegen heraus, dass Jugendliche, die öfter Pornografie konsumieren, mehr sexuelle Fantasien und Gedanken haben, die möglicherweise auch auf sexuellen Aktivitäten mit gewaltverherrlichendem und erzwungenem Inhalt basieren (Berger, Simon & Gagnon, 1973, 300 f.).

Zusammengefasst dienen pornografische Medieninhalte, die im Jugendalter genutzt werden, als Orientierungsmuster und tragen zur sexuellen Sozialisation bei. Gewalthaltige sexuelle Inhalte induzieren ursächlich zwar nicht Gewalt, aber rufen dennoch eine verzerrte Sicht über Sexualität hervor und können bestehende Stereotypen der Männlichkeit bestätigen und ritualisieren. (Böhnisch, 2013, S. 287).

3.2.2 Deutscher Gangsta-Rap

Neben der Pornografie stellt auch der Musikkonsum eine jugendtypische Aktivität dar. „Musik ist das Medium der Zusammengehörigkeit in einer konkreten Peer Group [sic] und der Zugehörigkeit zu einer jugendlichen Subkultur“ (Weller, 2010, S. 218). Besonders im Genre des Hip-Hops charakterisiert Rap eine Jugendkultur, in der durch Nutzung sexualisierter Sprache, Sexismus, Patriarchat, Misogynie und traditionelle Rollenzuschreibungen stark vertreten sind (Schädel, 2016, S. 118; Weller, 2010, S. 118). Die provokante Inszenierung dient dabei vor allem dazu sich in der Lebenswelt der Jugendlichen von der Welt der Erwachsenen abzugrenzen (Weller, 2010, S. 219).

Die Untersuchung von Herschelmann belegt diesen jugendtypischen Konsum, da seiner Untersuchung zufolge überwiegende 12–15-jährige Jungen sexistischen deutschen Rap

konsumieren, wobei Hauptschüler häufiger konsumieren als Gymnasiasten (Herschelmann, 2015, S. 72).

Den Ursprung bildet der Gangsta-Rap, der anfangs die sozialen Missstände der amerikanischen Ghettos abzubilden versuchte und im Laufe der Zeit auch mittels pornografischen und gewaltverherrlichenden Macho-Fantasien stilisiert wurde (Weller, 2010, S. 213). Die so entstandene Sexualisierung der Sprache mündet in eine neue Form des Gangsta-Raps über in die des sogenannten „Porno-Raps“ (ebd., S. 207). Hier verkörpert die deutsche Rap-Szene meist den klassischen maskulinen Männertyp, der neben dem Rebellieren gegen die öffentliche Ordnung vor allem Frauen zu Objekten männlicher Selbstinszenierung degradiert (Tan, 2007, S. 47). Männlichkeit wird so konkret mithilfe der Stereotypisierung von Männlichkeit durch Frauenfeindlichkeit, Wettbewerbsverhalten mit Gleichaltrigen und Schwulenfeindlichkeit verkörpert (Weller, 2010, S. 222 ff.) und steht mithilfe sexualisierter Machtdemonstrationen ganz im Einklang mit dem Konzept hegemonialer Männlichkeit (vgl. Connell, 2015).

Zur umstrittenen Wirkung des sexistischen deutschen Raps auf Jugendliche lässt sich sagen, dass heutzutage Sprache im Allgemeinen und die Jugendsprache im Besonderen zunehmend sexualisiert ist (Weller, 2010, S. 224). Die in den Songtexten enthaltenen Geschlechterbilder induzieren zwar genauso wie die Inhalte pornografischer Darstellungen nicht ursächlich Gewalt, doch können in dem Alter entwicklungstypisch von Jugendlichen aufgegriffen werden und durch inhumane mediale Botschaften auch hier bereits vorhandene Einstellungen oder Handlungstendenzen verstärken (ebd., S. 227).

4. Methode

Nachdem theoretische Grundlagen und der Forschungsstand zu Vergewaltigungsmithen mit besonderem Bezug auf Männlichkeitskonstruktionen im Jugendalter und in den Medien dargestellt wurden, wird im folgenden Kapitel die Methodik der empirischen Forschung vorgestellt. Dabei werden zunächst die aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen betrachtet. Danach werden Forschungsdesign und Erhebungsinstrument skizziert, um abschließend die Stichprobe und die Durchführung der Forschung zu erläutern.

4.1 Hypothesenformulierung

Ziel der Arbeit ist es nachzuvollziehen, wie sich die Vergewaltigungsmythenakzeptanz bei männlichen Jugendlichen äußert und mit welchen weiteren Konstrukten die VMA zusammenhängt. Zur genaueren Untersuchung der Forschungsfrage wurden aus dem theoretischen Teil der Arbeit Hypothesen abgeleitet, die gerichtete Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Variablen aufweisen (Blanz, 2015, S. 21 f.). Im Folgenden werden diese formuliert und begründet werden.

Hypothese 1: Je höher der Bildungsstatus der Befragten, desto eher werden Vergewaltigungsmythen abgelehnt.

Bisherige quantitative Untersuchungen zur VMA legen Forschungsergebnisse nahe, in denen die VMA bereits negativ mit dem Bildungsstatus korreliert und auf Unterschiede zwischen verschiedenen Bildungsgruppen deuten (vgl. Burt, 1980, S. 225; Süßenbach & Bohner, 2011, S. 381). Ein höherer Bildungsstatus geht demnach mit liberaleren Einstellungen zu Geschlechtsstereotypen einher (Burt, 1980, S. 225).

Hypothese 2: Je höher die VMA, desto eher werden gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen zugestimmt.

Der positive Zusammenhang zwischen der Zustimmung gewaltlegitimierender Männlichkeitsnormen und VMA leitet sich aus den Ergebnissen von Burt ab, die darauf deuten, dass die Akzeptanz von zwischenmenschlicher Gewalt der stärkste Prädiktor für die VMA ist (Burt, 1980, S. 229). Eine ständige Gewaltbereitschaft bei männlichen Jugendlichen sei dabei mit der Verteidigung und Aufrechterhaltung der eigenen Geschlechterrolle verknüpft, die gerade im Jugendalter an Bedeutung gewinnt (Baier et al., 2019, S. 465 f.). Neben der Demonstration von Männlichkeit implizieren gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen (ebd.), wobei dies wiederum für die Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen förderlich erscheint.

Hypothese 3: Männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund haben höhere VMA-Werte als männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Mögliche ethnische Unterschiede von VMA lassen sich durch Forschungsergebnisse zu gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen bei Jugendlichen vermuten, in denen Jugendliche aus Gruppen mit Migrationshintergrund insgesamt höhere Gewaltprävalenzen aufwiesen als Gruppen mit einheimischen Deutschen (vgl. Enzmann et al., 2004; Rabold, Baier & Pfeiffer, 2008). Zur Erklärung ethnischer Unterschiede wird das Konzept „Kultur der Ehre“ nach Nisbett und Cohen (1996) herangezogen, das eine Begünstigung von VMA erahnen lässt, zumal die „Kultur der Ehre“ neben dem höheren Gewaltpotential auch das Internalisieren von Männlichkeitskonzepten begreift (Enzmann et al., 2004, S. 267 f.).

Hypothese 4: Je höher die VMA, desto eher werden Einstellungen des ambivalenten Sexismus zugestimmt.

Die Zusammenhangshypothese erschließt sich aus den Befunden von Abrams et al., da VMA in diesen auf unterschiedlichen Ebenen positiv mit ambivalent sexistischen Einstellungen, bestehend aus feindseligem (hostilen) Sexismus und wohlwollendem (benevolenten) Sexismus, zusammenhängt und einerseits zur Rechtfertigung sexueller Aggressivität oder zur Befürwortung von *victim blaming* beitragen kann (Abrams, Viki, Masser & Bohner, 2003, S. 122).

Hypothese 5: Je höher die VMA, desto schwächer die Ungewissheitstoleranz.

Der negative Zusammenhang zwischen der VMA und der Ungewissheitstoleranz erschließt sich durch die Funktion von VM, die den Glauben an eine gerechte Welt aufrechterhält (Bohner, 1998, S. 17 ff.). Die Gerechte-Welt-Hypothese nach Lerner und Funktionen auf kognitiver Ebene zur Erklärung von VMA decken sich mit den Analysen von Dalbert, die darauf deuten, dass Personen mit einer schwachen Ungewissheitstoleranz genauso wie Personen mit ausgeprägter VMA, belastende oder gar bedrohliche Informationen vereinfacht verarbeiten, mit dem Ziel ungewisse Situationen und negative Emotionen zu beenden (Dalbert, 1999, S. 6 f.).

Hypothese 6: Je höher die VMA, desto niedriger die Verträglichkeit.

Die Persönlichkeitsdimension der Verträglichkeit, die in Kapitel 4.3 thematisiert wird, begreift unter anderem die Fähigkeit anderen Menschen mit Vertrauen und Mitgefühl gegenüber zu begegnen. Forschungsergebnisse weisen auf, dass hohe VMA-Werte negativ mit zwischenmenschlichem Vertrauen und Empathiefähigkeit korrelieren (vgl. Burt, 1980, S. 228 f.; Bohner, 1998, S. 73; Gerger et al., 2007, S. 433). Demzufolge lässt sich vermuten, dass VMA auch mit anderen Fähigkeiten aus der Persönlichkeitsdimension der Verträglichkeit, die soziale Interaktionen zu anderen Menschen fördern, negativ korreliert.

Hypothese 7: Je höher die VMA, desto häufiger konsumieren männliche Jugendliche pornografische Medieninhalte.

Pornografische Medieninhalte, die zur sexuellen Sozialisation beitragen, enthalten nach inhaltlichen Analysen auch zunehmend gewaltverherrlichende sexuelle Darstellungen, in denen männliche Dominanz und weibliche Unterwürfigkeit verkörpert werden. Dementsprechend lässt sich dies mit dem Inhalt von VM (dritte Kategorie: „sie wollte es“) verknüpfen, da diese Inhalte, Überzeugungen anregen können, in denen Frauen sich insgeheim wünschen, vergewaltigt zu werden. Forschungsergebnisse deuten außerdem auf einen positiven Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum und der Akzeptanz sexueller Aggression sowie der Wahrnehmung von Frauen als Sexualobjekte (vgl. Krahe, 2011; Peter & Valkenburg, 2007). So kann möglicherweise davon ausgegangen werden, dass häufigerer Konsum von pornografischen Medieninhalten mit höheren VMA-Werten einhergehen.

Hypothese 8: Je höher die VMA, desto häufiger konsumieren männliche Jugendliche deutschen Gangsta-Rap.

Auch in der Jugendkultur des deutschen Gangsta-Raps werden durch sexualisierte Songtexte Stereotypisierungen von Männlichkeit und sexuelle Machtdimensionen vermittelt (Weller, 2010, S. 226 f.). Deshalb wird hier bezogen auf diesen gewaltverherrlichenden Inhalt von deutschem Gangsta-Rap vermutet, dass häufigerer Konsum von deutschem Gangsta-Rap mit der Rechtfertigung sexuell aggressiver Gewalt in Verbindung steht.

4.2 Forschungsdesign

Mit Blick auf die Forschungsfrage, wie sich die Vergewaltigungsmythenakzeptanz bei männlichen Jugendlichen äußert und mit welchen Konstrukten dies zusammenhängt, eignet sich eine empirische Forschung. Angesichts der aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen bewegt sich das Erkenntnisinteresse im Feld der Hypothesenprüfung und begründet die Entscheidung einer deduktiv quantitativen Forschung (Döring & Bortz, 2016d, 183f.). Die vorliegende deskriptive Studie versucht in erster Linie eine Population anhand spezifischer Merkmale zu beschreiben. Dabei sind die zu erhebenden Merkmale schon im Vorfeld festgelegt und werden aus einer Stichprobe gewonnen (Blanz, 2015, 37 f.).

Zur Überprüfung der Hypothesen sind überwiegend korrelative Untersuchungen anvisiert, wobei mehrere Variablen gleichzeitig in Form einer Querschnittsstudie und unter natürlichen Untersuchungsbedingungen in Form einer Feldstudie erfasst werden (ebd., S. 42).

4.3 Erhebungsinstrument

Als Erhebungsmethode wurde eine standardisierte Befragung herangezogen, die sich aus Items mit geschlossenen Fragen und bereits bestehenden Antwortvorgaben zusammensetzen, sodass jeder Befragte exakt die gleichen Voraussetzungen bei der Beantwortung der Fragen bekommt und die Vergleichbarkeit untereinander erhöht wird. Der Wortlaut und die Reihenfolge der Items sind dabei genau vorgegeben, sodass die Befragung einen hohen Grad an Strukturiertheit aufweist (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013, 74 f.).

Die standardisierte Befragung lässt sich in den Modus der schriftlichen Befragung einordnen und wurde durch eine Online-Befragung realisiert, die es erlaubt, mit geringem Kostenaufwand eine größere Stichprobe von $n > 30$ und eine damit verbundene höhere Teststärke in der Auswertung zu erzielen (Döring & Bortz, 2016a, S. 642; Hussy et al., 2013, 105 f.). Vor allem der Aspekt der Anonymität, der mithilfe einer Online-Befragung gewährt bleibt, wird im Kapitel 4.5 näher erläutert.

Der Online-Fragebogen beinhaltet insgesamt 77 Items und setzt sich aus soziodemografischen Variablen, fünf bereits in der Forschung etablierten Fragebögen und den Variablen zur Häufigkeit des Pornografie- und Gangsta-Raps-Konsums zusammen (siehe Anhang).

Einleitend beginnt die Online-Umfrage mit einer Begrüßung, einer abstrakten Beschreibung des Forschungsgegenstandes und Informationen zur Freiwilligkeit und Datenschutz. Danach folgt zwecks Stichprobenbeschreibung die Abfrage nach soziodemografischen Angaben bestehend aus Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund, Schulform und angestrebtem Schul- bzw. Berufsabschluss (Item 1 bis 6). Die Fragen nach Geschlecht und Alter stellen dabei Pflichtfragen dar. Darauf folgen die fünf etablierten Fragebögen: die *Skala zur Messung der Akzeptanz moderner Mythen über sexuelle Aggression* (AMMSA) von Gerger et al. (2007), die *Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus* (ASS) von Eckes und Materna (1999), die *Skala gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen* (GLMN) von Enzmann et al. (2004), die *Ungewissheitstoleranzskala* (UGTS) von Dalbert (1999) und die *Big-Five-Inventory-10* (BFI-10) von Rammstedt et al. (2012). Allen Fragebögen liegen dabei Ratingskalen zugrunde und beginnen jeweils mit einer kleinen Instruktion, die die Stufen der Ratingskalen auflistet (Hussy et al., 2013, S. 77).

Skala zur Messung der Akzeptanz moderner Mythen über sexuelle Aggression (AMMSA)

Zur Messung der VMA wird die AMMSA herangezogen (vgl. Gerger et al., 2007). Diese misst, wie in Kapitel 2.5 beschrieben im Gegensatz zu vielen anderen Messinstrumenten für VMA, Vergewaltigungsüberzeugungen unter Verwendung subtiler Items (Süssenbach & Bohner, 2011, S. 375). Hierbei wird die Kurzskala der deutschen Version bestehend aus 16 Items ausgewählt (Eyssel & Bohner, 2011, vgl.). Zu jedem Item gibt es eine siebenstufige Ratingskala von „lehne völlig ab“ (1) bis „stimme völlig zu“ (7).

Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus (ASS)

Um ambivalent sexistische Einstellungen zu messen wird die ASS bestehend aus 22 Items hinzugezogen (vgl. Eckes & Six-Materna, 1999). Der ambivalente Sexismus als eine Form von Sexismus umfasst angesichts der veränderten Geschlechterrolleneinstellungen gegenüber Frauen subtil sexistische Verhaltensweisen, die sich dabei in zwei Dimensionen: Hostilität (Item 2, 4, 5, 7, 10, 11, 14, 15, 16, 18 und 21) und Benevolenz (Item 1, 3, 6, 8, 9, 12, 13, 17, 19, 20, 22) (vgl. Eckes & Six-Materna, 1999; Eckes, 2008, S. 176). Der ASS liegt eine sechsstufige Ratingskala von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme voll und ganz zu“ (6) zugrunde.

Skala gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen (GLMN)

Die Skala der GLMN enthält acht Items und wurde ursprünglich als ein eindimensionales Konstrukt zur Erklärung für Unterschiede der jugendlichen Gewaltdelinquenz von ethnischen Gruppen genutzt (vgl. Enzmann et al., 2004). Analysen von Baier und Kollegen zeigen, dass Jugendliche unterscheiden, zu welchem Zwecke Gewalt gerechtfertigt wird, sodass die Skala der GLMN auf zwei Dimensionen abgeleitet werden kann: innerfamiliäre Gewalt (Item 3, 4 und 6) und Verteidigung der Ehre (Item 1, 2, 5, 7, 8) (Baier, Pfeiffer, Windzio & Rabold, 2006, 226 f.; Rabold et al., 2008, 86 f.). Die Ratingskala reicht von „lehne vollkommen ab“ (1) bis „stimme vollkommen zu“ (4).

Ungewissheitstoleranzskala (UGTS)

Die UGTS, bestehend aus acht Items misst die Ambiguitäts- bzw. Ungewissheitstoleranz, erfasst die Bewertung ungewisser Situationen und kann Rückschlüsse über Informationsverarbeitungen und Bewältigungsreaktionen mit solchen Situationen geben (vgl. Dalbert, 1999). Die Items werden auf Grundlage der Ratings „stimmt überhaupt nicht“ (1) bis „stimmt genau“ (6) bewertet, wobei Item 2, 5 und 8 negativ gepolt sind und vor der Skalenbildung umcodiert werden müssen (Dalbert, 1999, S. 19).

Big-Five-Inventory-10 (BFI-10)

Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit (Big-Five-Inventory) gilt als ein in der Forschung weitverbreitetes und etabliertes Persönlichkeitsmodell, das sich aus einem lexikalischen Ansatz begründet und aus fünf unabhängigen Persönlichkeitsdimensionen zusammensetzt (Fehr, 2010, 113 ff.) . Hierbei wird die Kurzsкала BFI-10 aus 10 Items verwendet (vgl. Rammstedt, Kemper, Klein, Beierlein & Kovaleva, 2012). Die der Skala zugrunde liegenden Persönlichkeitsdimensionen *Neurotizismus* (Item 4 und 9), *Extraversion* (Item 1 und 6), *Offenheit für Erfahrung* (Item 5 und 10), *Verträglichkeit* (Item 2 und 7) und *Gewissenhaftigkeit* (Item 3 und 8) sind aus jeweils zwei Items definiert, wobei aus einer Dimension jeweils eines der Items umgekehrt gepolt werden muss (Rammstedt et al., 2012, S. 8).

Neurotizismus (Besorgtheit, Erregbarkeit, Pessimismus, Befangenheit, Exzessivität, Vulnerabilität) beschreibt die emotionale Labilität und gibt Aufschluss über die Reize, die erforderlich sind, um von den eigenen Emotionen bewegt zu werden.

Extraversion (Freundlichkeit, Geselligkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Aktivität, Risikofreude, Heiterkeit) charakterisiert den hohen Grad der Neigung einer Person, in sozialen Situationen Zuwendung nach außen zu zeigen.

Offenheit für Erfahrung (Fantasie, Ästhetik, Emotionalität, Unternehmenslust, Intellektualismus, Liberalismus) geht neben dem Gefühl für Kreativität hauptsächlich mit der Freude an intellektueller Veränderung einher.

Verträglichkeit (Vertrauen, Moral, Altruismus, Entgegenkommen, Bescheidenheit, Mitgefühl) umfasst das zwischenmenschliche Vertrauen und die Hingabe, die Bedürfnisse anderer oder der Gruppe über die der eigenen zu stellen, mit dem Ziel der Übereinstimmung und Konfliktvermeidung zu anderen.

Gewissenhaftigkeit (Kompetenz, Ordnung, Pflichtbewusstsein, Leistungsstreben, Selbstdisziplin, Umsicht) zeichnet sich durch großes Engagement für die eigenen Tätigkeiten und Ziele aus. (Fehr, 2010, 117 ff.)

Die Items der BFI-10 werden anhand einer fünfstufigen Ratingskala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5) beurteilt (Rammstedt et al., 2012, S. 8).

Abschließend folgen über die fünf validierten Fragebögen hinaus eigene Items zum Konsum von Pornografie, Musik und speziell zum deutschen Gangsta-Rap (Item 71-77).

Um den Konsum pornografischer Inhalte zu erfassen, wird ein Item zur Häufigkeit des Konsums („Wie oft schaust du täglich Pornos? (Bilder, Filme, Reels)“ (Item 71)) mit einer fünfstufigen Häufigkeitsrating-Skala als Antwortformat von „nie“ (1) bis „immer“ (5) abgefragt, wobei höhere Messwerte eine stärkere Ausprägung definieren (Döring & Bortz, 2016b, S. 234). Daneben finden sich quasi geschlossenen Faktenfragen mit vorgegebenem Referenzraum zur Abfrage der Dauer des Kontakts mit pornografischen Medieninhalten und zur Angabe des Alters beim Erstkontakt (Item 72 und 73) (Döring & Bortz, 2016a, 409 f.). Darauf folgen zwei Pufferfragen zur Häufigkeit und Dauer des allgemeinen Musikkonsums (Item 74 und 75), um einerseits den Fragenblock Pornografie-Konsum vom Fragenblock Gangsta-Rap-Konsum abzugrenzen und eine systematische Verzerrung in den Antworten zu

vermeiden, da die Gefahr bestehen könnte, dass die Befragten sich mit Blick auf den Forschungsgegenstand an den vorher gegebenen Antworten orientieren (Bogner & Landrock, 2015, 7 f.; Döring & Bortz, 2016a, S. 409). Die Häufigkeit des Konsums zum Gangsta-Rap wird auch hier wieder durch ein fünfstufiges Häufigkeitsranking erfasst (Item 76) und durch die Frage nach der Musikpräferenz ergänzt („Wen hörst du?“ (Item77)). Hierzu wurden konkret sieben bekannte deutschsprachige Gangsta-Rapper aufgelistet (siehe Anhang) und jeweils mit den Antwortmöglichkeiten „nein“ (0) und „ja“ (1) versehen.

4.4 Stichprobe

Um den Forschungsgegenstand und die Prüfung der aufgestellten Hypothesen zu betrachten, bedarf es der Auswahl einer Stichprobe, die als „Teilmenge von MerkmalsträgerInnen der Grundgesamtheit“ (Blanz, 2015, 50 f.) definiert werden kann. Die Merkmalsträger sind dabei abgeleitet aus dem theoretischen Teil der Arbeit männliche Jugendliche. Das Alter der Merkmalsträger liegt datenschutzrechtlich zwischen 16 bis 21 Jahren.

Die Stichprobe lässt sich einer nicht-probabilistischen (nicht zufallsgesteuerten) Stichprobe zuordnen, zumal die Stichprobe aufgrund der Rekrutierungsverfahren willkürlich durch Gelegenheit gezogen wurde und somit die Ziehungswahrscheinlichkeiten der einzelnen Elemente undefiniert bleibt (Döring & Bortz, 2016c, S. 305 f.).

Die Rekrutierung der Stichprobe vollzog sich über unterschiedliche Verfahren hinweg. Die Gelegenheitsstichprobe wurde passiv rekrutiert, indem der Fragebogen online öffentlich gestellt und durch die Verbreitung des Links zum Fragebogen in den sozialen Medien die Stichprobe durch Teilnehmeraufrufe selbst gebildet wurde (Döring & Bortz, 2016a, S. 411). Neben den sozialen Medien stellen außerdem jugendtypische Orte attraktive Rekrutierungsmöglichkeiten dar. Aus dem Grund wurden zusätzlich mithilfe des „*Target Sampling*“ Ansatzes speziell durch Anfrage in Fußballvereinen und Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen Teilnehmer rekrutiert (Döring & Bortz, 2016c, S. 310). Dabei wurde ebenfalls darum gebeten, den Link zum Online-Fragebogen im Schneeballverfahren in den persönlichen sozialen Netzwerken wie dem Freundeskreis oder im Verwandten- und Bekanntenkreis zu verbreiten, um weitere Merkmalsträger der speziellen Population zu gewinnen (ebd., S. 308).

Angesichts dieser zwar ökonomischen, aber dennoch willkürlich bestimmten Erhebungsbedingungen, verursacht die Art der Stichprobenziehung, die die Freiwilligkeit und das Engagement der Teilnehmer voraussetzt, eine eingeschränkte Repräsentativität und mögliche verzerrte Rückschlüsse auf die Gesamtpopulation (ebd., S. 307).

Die Stichprobe wurde vorher bezüglich fehlender Werte überprüft. Die Daten von Teilnehmern mit mehr als 50% fehlender Werte (missings = 7) wurden dabei aus der folgenden Analyse eliminiert (Blanz, 2015, S. 104). So umfasst schließlich die vorliegende Stichprobe insgesamt $n = 59$ Befragte, von denen alle angegeben haben, männlich zu sein. Alle an der Online-Umfrage teilgenommenen männlichen Jugendlichen lassen sich wie beabsichtigt in die Altersklasse der 16- 21-Jährigen einordnen (siehe Tabelle 1). Der Mittelwert der Altersstruktur der Befragten beträgt $M = 18.12$ ($SD = 1.71$; $Mdn = 18$).

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	16	13	22.0
	17	12	20.3
	18	12	20.3
	19	7	11.9
	20	7	11.9
	21	8	13.6
	Gesamt	59	100.0

Tabelle 1: Alter

4.5 Durchführung

Die Datenerhebung fand im Zeitraum zwischen dem 19. September und dem 17. Oktober 2022 statt. Der Online-Fragebogen wurde mithilfe der Befragungssoftware SoSci Survey entwickelt und auf diesem für die Erhebung veröffentlicht.

Mit Blick auf den Inhalt der Fragen, die sich hauptsächlich mit sexualisierter Gewalt, Sexismus und körperlicher Gewalt beschäftigen, wurde zu Beginn auf Triggerwarnung hingewiesen, die einerseits die Teilnehmer auf den Inhalt der Fragen vorbereitet und andererseits präventiv das Auslösen von potenziellen Flashbacks verhindern kann. Die exakte Beschreibung des Forschungsgegenstandes: *Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen bei männlichen Jugendlichen* wurde in der Instruktion dennoch vermieden, zumal der Hinweis der Messung von VMA in der Beschreibung die Hypothesenrichtung verraten könnte (Döring & Bortz, 2016a, S. 406). Diese

erzeugte Reaktivität, die auch von der Preisgabe des Forschungsgegenstandes abhängt, kann deshalb zu verfälschten bzw. sozial erwünschte Antworten führen (Hussy et al., 2013, S. 75). Stattdessen fungieren allgemeine Oberbegriffe wie *Einstellungen zu männlichen und weiblichen Rollenstereotypen, Sexualität, sexuelles Verhalten und Persönlichkeitsmerkmale* als Einführung in die Thematik (siehe Anhang).

Im Hinblick auf den Forschungsgegenstand enthält die Instruktion des Online-Fragebogens neben dem Aspekt der Freiwilligkeit auch datenschutzrechtliche Aspekte, in der die Anonymität der Teilnehmer versichert wird und die Hemmungen zu ehrlichen Antworten abgebaut werden sollen. Der Wegfall der sozialen Interaktion zum Interviewer kann im Kontext einer Online-Befragung zwar Abbruchquoten erhöhen, doch im Gegensatz zu mündlichen Umfragen, auch hier sozial erwünschte Antworten vermindern (Döring & Bortz, 2016a, S. 382).

Um die Teilnahmebereitschaft der Jugendlichen zu steigern, wurde zusätzlich die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Gewinnspiel integriert (Blanz, 2015, S. 86). Auch hier bleibt die Anonymität der Teilnehmer gewährt, da mithilfe der externen Online-Plattform *Thesius Survey Lottery* am Ende der Umfrage ein Gewinnspiel-Link eingefügt wurde und die Angaben zum Gewinnspiel getrennt erhoben und gespeichert worden sind.

Da mit zunehmender Bearbeitungszeit die Teilnahmemotivation der Befragten und somit Datenqualität des Fragebogens sinkt, nimmt die Online-Umfrage nicht länger als 15 Minuten in Anspruch (Döring & Bortz, 2016a, S 410 ff.).

4.5 Auswertung der Daten

Die Auswertung der erhobenen Daten basiert auf der deskriptiven Statistik und der Inferenzstatistik (Blanz, 2015, S. 115). Die statistischen Analysen wurden mithilfe der Statistik- und Analyse-Software SPSS-Statistics Version 28 von IBM durchgeführt.

Vor der Analyse wurden die erhobenen Daten von der Befragungssoftware SoSci Survey auf SPSS-Statistics übertragen. Der Datensatz wurde zuerst auf fehlende Werte und nicht verwertbare Variablen geprüft und bereinigt. In diesem Schritt wurden ebenfalls gegenseitig formulierte Items umcodiert, um anschließend aus den einzelnen Variablen Skalen zu bilden. Hierzu wurden die entsprechenden Items zu Mittelwertscores und Summenscores zusammengefasst.

Zur Prüfung der Reliabilität, als eines der Hauptgütekriterien von Testverfahren wurden die internen Konsistenzen der verschiedenen Skalen anhand von Cronbachs Alpha ermittelt (ebd., S. 257 f.). Cronbachs Alpha prüft, wie stark die Items einer Skala positiv miteinander korrelieren und gibt gleichzeitig Auskunft darüber, wie reliabel die Items dasselbe Merkmal messen (ebd.). Die AMMSA, die der Messung der VMA dient, wies mit $\alpha = .90$ eine sehr hohe Reliabilität auf (ebd., S. 256). Auch die internen Konsistenzen der ASS, die GLMN und die UGTS sind mit $\alpha = .92$, $\alpha = .88$ und $\alpha = .75$ von akzeptabel bis exzellent zu interpretieren (ebd.). Die fünf Persönlichkeitsdimensionen der BFI_10 weisen dagegen geringere Reliabilitäten auf. Der Grund für diese niedrigen Werte könnten jedoch der niedrigen Anzahl an Items (zwei Items) pro Persönlichkeitsdimension zugeschrieben werden. So wird die BFI_10 dennoch mit Fokus auf der Persönlichkeitsdimension der Verträglichkeit in die nachfolgende Analyse mit eingebracht.

Um im nächsten Schritt die aufgestellten Hypothesen zu prüfen, wurden die für die Analyse relevanten Skalen auf Normalverteilung geprüft. Hierzu wurde der Shapiro-Wilk-Test herangezogen. In inferenzstatistischen Tests geben Normalverteilungen von Skalen Auskunft über das angemessene Testverfahren (parametrisch, nichtparametrisch) (ebd., S. 167 f.). Vor allem aufgrund des Forschungsgegenstandes sind nicht bei allen Skalen Normalverteilungen zu erwarten, sondern angesichts der veränderten Verhältnisse zwischen Frauen und Männer in der Gesellschaft eher linkssteile Verteilungen zu erwarten. Um die Hypothesen auf Unterschiede zwischen Gruppen zu testen, werden beim Vergleich von zwei unabhängigen Stichproben ein t-Test oder ein Mann-Whitney-U-Test und beim Vergleich von mehr als zwei unabhängigen Stichproben eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) oder ein Kruskal-Wallis-Test in Betracht gezogen. Zur Untersuchung der Zusammenhangshypothesen werden Pearson Produkt-Moment-Korrelationen oder Spearman-Korrelationen durchgeführt und zur genaueren Untersuchung der Wirkungsrichtung gegebenenfalls mit der multiplen linearen Regression ergänzt. Die Effektstärkemaße der inferenzstatistischen Tests werden nach Cohen interpretiert (vgl. Cohen, 1992, S. 156 f.).

5. Darstellung der Ergebnisse

5.1 Deskriptive Statistik

Die Ergebnisse der Erhebung werden zunächst mithilfe von statistischen Häufigkeiten und Kennwerten veranschaulicht dargestellt. Hierbei werden die Ergebnisse der demografischen Daten der Stichprobe ergänzt, auffällige Kennwerte zu den verschiedenen Skalen insbesondere zur Veranschaulichung der VMA präsentiert und Häufigkeitsanalysen zum Pornografie-Konsum und Gangsta-Rap-Konsum der Stichprobe vorgenommen.

57 der insgesamt $n = 59$ Teilnehmer dieser Stichprobe gaben Auskunft über die Staatsangehörigkeit und den Migrationshintergrund. Aus allen Angaben haben die meisten Jugendlichen mit 86.4 % die deutsche Staatsangehörigkeit. 10.2 % gaben diverse andere Staatsangehörigkeiten an. Bei der Abfrage nach dem Migrationshintergrund lässt sich erschließen, dass mehr als die Hälfte der Befragten (54.2%) einen Migrationshintergrund haben. Die Angaben zum genauen Migrationshintergrund waren vielfältig. Am häufigsten war die Angabe eines türkischen (13.6 %), gefolgt vom kurdischen Migrationshintergrund (10.2 %). Auch der albanische Migrationshintergrund war mit 7 % oft vertreten (siehe Anhang).

Die Jugendlichen besuchten dabei, angesichts der altersbegrenzten Stichprobenziehung, überwiegend ein Gymnasium (27.1 %) oder eine Berufsschule/Berufskolleg (27.1 %), gefolgt von Gesamtschule (16.9 %) und Hochschule/Universität (15.3 %). Der Rest der Stichprobe verteilt sich auf die Schulformen Realschule, Hauptschule und Andere (siehe Abbildung 1).

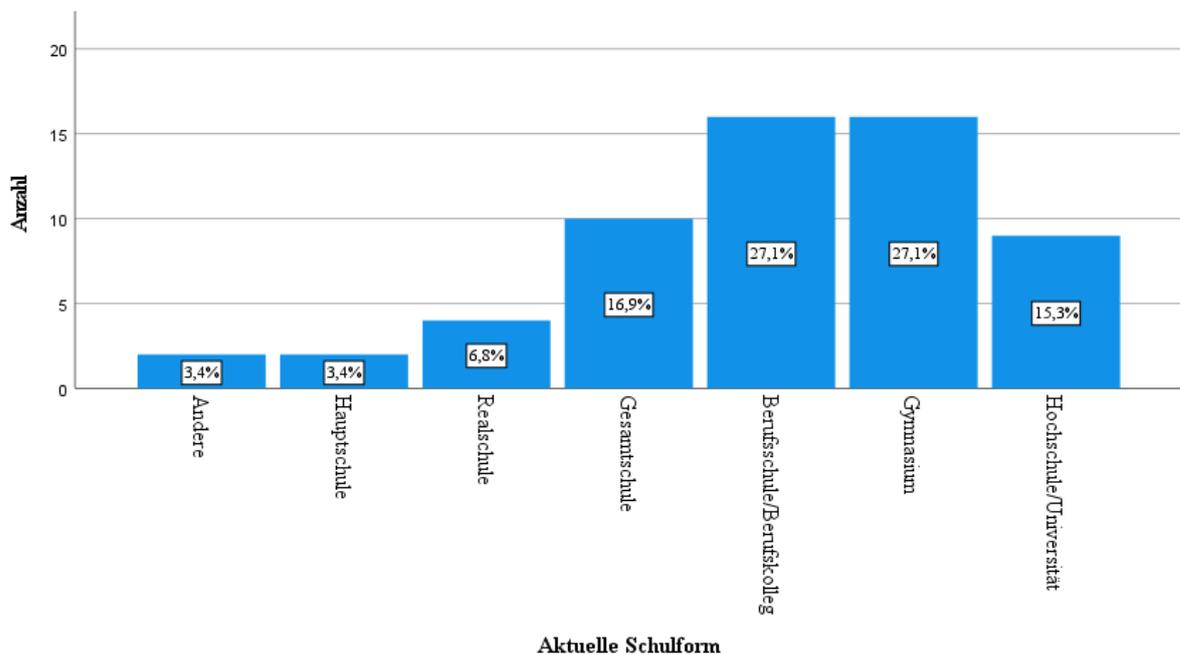


Abbildung 1: Schulform

Davon gaben die meisten Jugendliche an, in Zukunft als nächstmöglichen Abschluss entweder das Abitur (37.3 %), den Bachelor (18.6 %) oder den Realschulabschluss (15.3 %) zu erlangen, wobei der Hauptschulabschluss (1.7 %) und die Berufsausbildung (5.1 %) am wenigsten angestrebt werden (siehe Tabelle 2).

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Hauptschulabschluss	1	1.7
	Realschulabschluss	9	15.3
	Berufsausbildung	3	5.1
	Fachabitur	8	13.6
	Abitur	22	37.3
	Bachelor	11	18.6
	Gesamt	54	91.5
Fehlend	nicht beantwortet	5	8.5
Gesamt		59	100.0

Tabelle 2: Zukünftiger Schulabschluss

Zur genaueren Analyse der VMA wurde die Skala zur Messung der Akzeptanz moderner Mythen über sexuelle Aggression (AMMSA) ausgewertet.

Die Verteilung der Mittelwertscores der VMA, die durch die Variable AMMSA beschrieben wird, lässt sich insgesamt durch Abbildung 2 beschreiben:

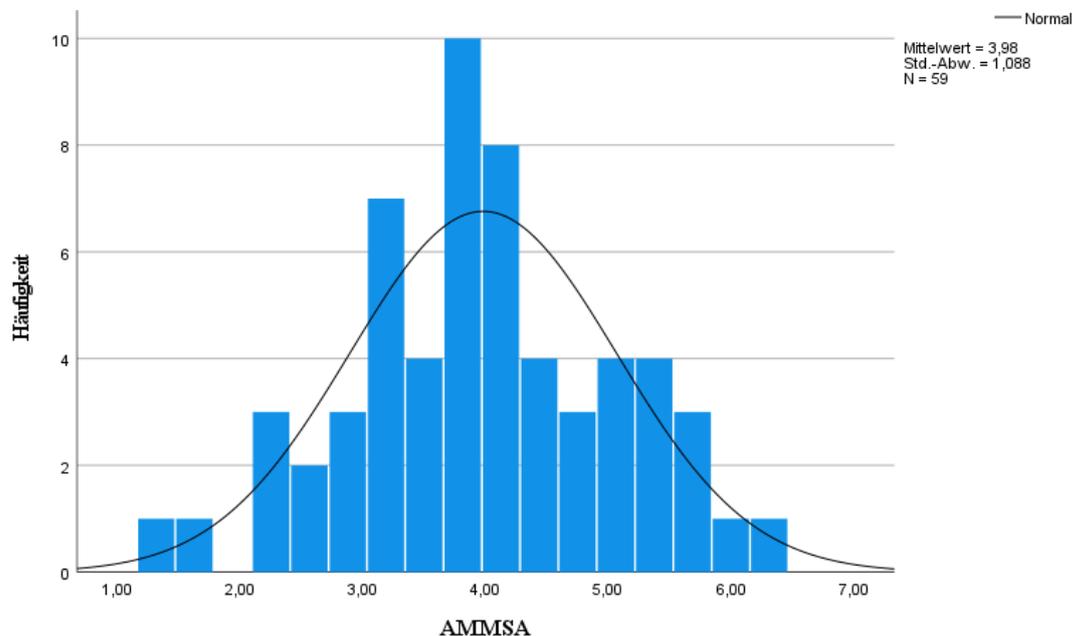


Abbildung 2: Histogramm AMMSA

Die Abbildung 2 zeigt, dass zwischen den Antwortkategorien „lehne etwas ab“ (3) und „weder noch“ (4) die meisten Häufigkeiten liegen. Die Spannweite der Mittelwertscores der AMMSA beträgt 4.94 ($Min = 1.31$; $Max = 6.25$). Der Median der Werte liegt bei $Mdn = 3.94$ und das arithmetische Mittel bei $M = 3.98$ ($SEM = 0.14$). Der Mittelwert repräsentiert die Verteilung sehr gut, zumal die durchschnittlichen Abweichungen vom Mittelwert nicht viel weiter als ein Skalenwert voneinander entfernt sind ($SD = 1.09$). Des Weiteren lässt sich die Verteilung als minimal rechtssteil und als leicht flachgipflig mit schwächer ausgeprägten Randwerten beschreiben ($Schiefe = -.095$; $Kurtosis = -.137$).

Auffällig bei der Analyse der Items zur Messung der VMA ist, dass am stärksten Item 6 „Die meisten Frauen möchten lieber für ihr Aussehen gelobt werden als für ihre Intelligenz“ ($M = 4.54$; $Mdn = 5$), gefolgt von Item 2 „Harmlose Gesten als ‚sexuelle Belästigung, auszulegen ist eine beliebte Waffe im Kampf der Geschlechter“ ($M = 4.49$; $Mdn = 5$) und Item 13 „Obwohl die Opfer bewaffneter Raubüberfälle um ihr Leben fürchten müssen, erhalten sie wesentlich weniger psychologische Unterstützung als Vergewaltigungsopfer“ ($M = 4.41$; $Mdn = 4$) zugestimmt wurde.

Dem Item 9 „Wenn ein Mann seine Partnerin zum Sex drängt, kann man das nicht Vergewaltigung nennen“ ($M = 2.58$; $Mdn = 2$) wurde dagegen mit Abstand am wenigsten zugestimmt.

Die Skala zur Messung des ambivalenten Sexismus (ASS) liegt insgesamt im Mittel bei $M = 3.88$ ($Mdn = 4.07$; $SD = 0.91$). Die ASS weist in ihren Mittelwertscores eine stark rechtsneigende, steilgipflige Verteilung auf ($Schiefe = -.984$; $Kurtosis = 1.130$). Unterteilt in die Dimensionen der Benevolenz ($M = 3.9$; $SD = 1.04$) und der Hostilität ($M = 3.85$; $SD = 1.11$) wird deutlich, dass der Dimension der Benevolenz dabei mit seiner ebenso stärkeren rechtsneigenden, steilgipfligen Verteilung eher zugestimmt wird als der Dimension der Hostilität, dessen Mittelwerte der Items leichter rechtsgeneigt und flachgipflig verteilt sind.

Besonders die Items der Dimension der Benevolenz wie Item 12 „Jeder Mann sollte eine Frau haben, die er wirklich liebt“ ($M = 4.76$; $Mdn = 5$) oder Item 5 „Frauen sind zu schnell beleidigt“ ($M = 4.47$; $Mdn = 4$) gingen mit starken Befürwortungen einher.

Die gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen (GLMN) deuten dagegen auf eher linkssteile und flachgipflige Verteilungen ($M = 2.31$; $Mdn = 2.13$, $SD = .9$). Die gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen innerhalb der Familie werden dabei eher abgelehnt als die gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen außerhalb der Familie, die insgesamt die stärkste Befürwortung erfahren (siehe Tabelle 3).

	N	Mittelwert	SD	Schiefe	Kurtosis
GLMN_innerhFamilie	57	1.9006	.89966	.916	-.466
GLMN_außerhFamilie	57	2.5509	.81791	.068	-.881
GLMN_gesamt	57	2.3070	.77886	.454	-.578

Tabelle 3: Deskriptive Statistik GLMN

Zur Häufigkeit des Konsums pornografischer Inhalte machten 54 männliche Jugendliche Angaben. Den Häufigkeiten ist zu entnehmen, dass die meisten Jugendlichen „selten“ (30.5 %) und „gelegentlich“ (27.1 %) pornografische Inhalte konsumieren, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass das Extremum „nie“ (23.7 %) im Gegensatz zu den höher skalierten Häufigkeiten ebenfalls sehr stark ausgeprägt ist (siehe Tabelle 4).

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nie	14	23.7
	selten	18	30.5
	gelegentlich	16	27.1
	oft	4	6.8
	immer	2	3.4
	Gesamt	54	91.5
Fehlend	nicht beantwortet	5	8.5
Gesamt		59	100.0

Tabelle 4: Häufigkeit Pornografiekonsum

Die Abfrage zur Dauer des aktuellen Pornografiekonsums geht mit einer niedrigeren Antwortrate einher ($n = 48$). Im Mittel beträgt die durchschnittliche Minutendauer pro Tag $M = 11.77$ ($Mdn = 10$; $SD = 13.7$). Der Abbildung 3 sind allerdings auch ein extremer (60) und zwei Ausreißer (50; 45) zu entnehmen. Die häufigsten Werte liegen in der Kategorie „10 Minuten“ (22 %) und „0 Minuten/kein aktueller Konsum“ (20.3 %). Somit liegen die Werte auch hier wieder stärker in der linken Hälfte der Verteilung.

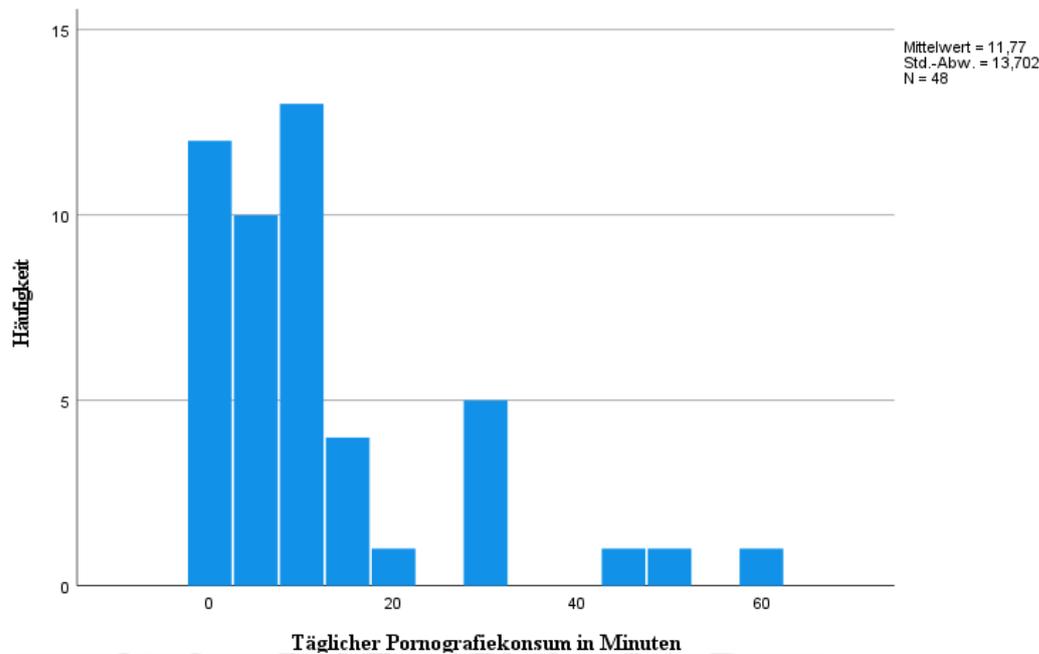


Abbildung 3: Dauer Pornografiekonsum

Das Durchschnittsalter der Jugendlichen, die pornografische Inhalte konsumieren oder schon einmal konsumiert haben ($n = 41$) beträgt beim Erstkontakt $M = 13.17$ ($Mdn = 13$; $SD = 1.84$). Zur Häufigkeit des Konsums deutschsprachigen Gangsta-Raps wurden $n = 54$ gültige Angaben gemacht. Die Angaben umfassen auch hier wieder Werte zwischen „nie“ (1) und „immer“ (5). Mehr als 50% aller Angaben bewegen sich in den Kategorien „nie“ (20.3 %), „selten“ (20.3 %) und „gelegentlich“ (22 %) (siehe Tabelle 5).

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nie	12	20.3
	selten	12	20.3
	gelegentlich	13	22.0
	oft	10	16.9
	immer	7	11.9
	Gesamt	54	91.5
Fehlend	nicht beantwortet	5	8.5
Gesamt		59	100.0

Tabelle 5: Häufigkeit Gangsta-Rap-Konsum

In Abbildung 4 wird die Auffälligkeit veranschaulicht, dass mit zunehmendem Alter die Konsumhäufigkeit von deutschsprachigem Gangsta-Rap deutlich abnimmt.

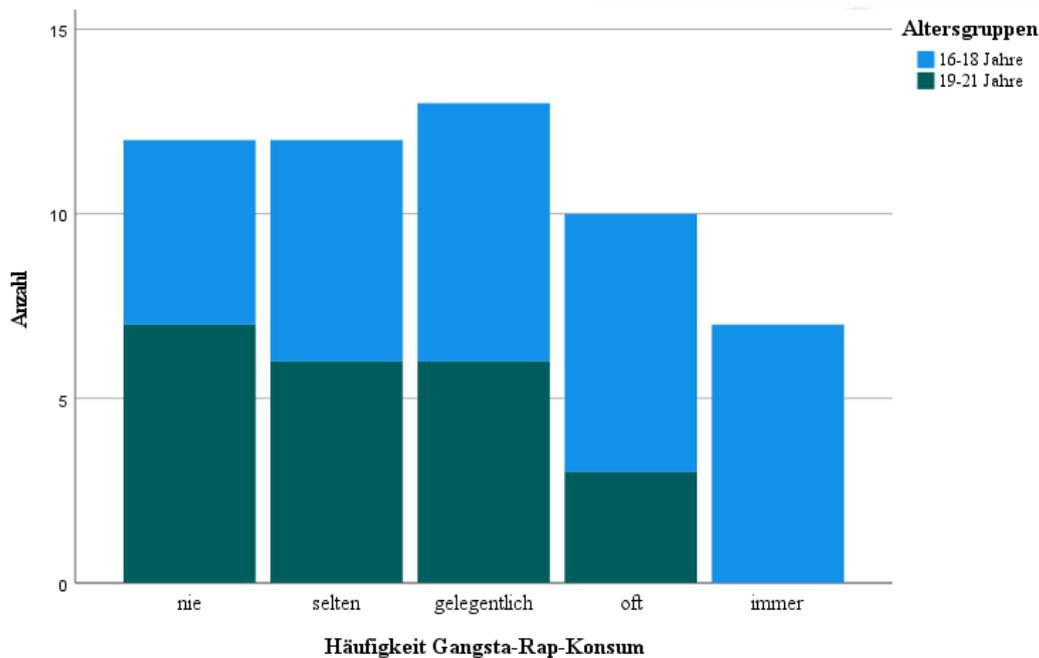


Abbildung 4: Häufigkeit Gangsta-Rap-Konsum nach Altersgruppe

5.2 Inferenzstatistik

Um die in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen zur VMA über die Grundgesamtheit der männlichen Jugendlichen zu testen, werden mithilfe der Stichprobendaten statistische Verfahren eingesetzt (Blanz, 2015, S. 115). Die statistischen Verfahren dienen dabei in erster Linie dazu, Gruppenunterschiede oder Zusammenhänge von Variablen auf der Basis des Signifikanztests zu prüfen (ebd.). Die Signifikanztests testen nach dem Falsifikationsprinzip,

ob die Nullhypothese, die keinen Unterschied oder Zusammenhang mutmaßt, verworfen werden kann und stattdessen die Alternativhypothese, die sich mit den in der vorliegenden Studie aufgestellten Hypothesen deckt, angenommen werden kann (ebd., S. 153 ff.). Die festgelegte Grenze über die Entscheidung, dass die Nullhypothese verworfen wird, bildet im Folgenden das Signifikanzniveau von $\alpha = .05$ (ebd.).

Um die statistischen Verfahren anzuwenden, bedarf es vorher zusätzlich der Prüfung von Verteilungsvoraussetzungen wie der Prüfung der Normalverteilung und der Varianzhomogenität, sodass entschieden werden kann, ob parametrische oder nichtparametrische Verfahren herangezogen werden (ebd., S. 164 ff.).

Die Ergebnisse der AMMSA zur Messung der VMA deuten bereits nach deskriptiver Statistik in Abbildung 2 darauf, dass die Skalenverteilung nahe einer Normalverteilung liegt. Dies wurde nach dem Shapiro-Wilk-Test ($p = .883$; $p > .05$) bestätigt.

Zu den Unterschiedshypothesen lässt sich sagen, dass für die Ermittlung von Unterschieden in den Bildungsgruppen bezogen auf die VMA eine ANOVA berechnet wurde. Ausgehend von der Analyse der Häufigkeiten der angestrebten Schulabschlüsse wurde die Stichprobe annähernd einer Rangordnung auf vier Bildungsgruppen aufgeteilt: Hauptschulabschluss/Realschulabschluss ($n = 10$; $M = 4.29$; $SD = .86$), Berufsausbildung ($n = 3$; $M = 4.31$; $SD = .89$), Abitur/Fachabitur ($n = 30$; $M = 3.79$; $SD = 1.16$) und Bachelor ($n = 11$; $M = 3.45$; $SD = .64$). Das Berechnen einer ANOVA begründet sich dadurch, dass die abhängige Variable AMMSA für jede Bildungsgruppe in etwa normalverteilt ist (Shapiro-Wilk-Test; $p > .05$) keine Ausreißer vorhanden sind und die Varianzen in den einzelnen Gruppen nicht weit voneinander abweichen (Levene-Test; $p > .05$). Somit sind alle Voraussetzungen für die Berechnung einer ANOVA als parametrisches Verfahren gegeben. Die Ergebnisse dieser statistischen Analyse zeigen jedoch, dass die Mittelwertscoren der AMMSA sich nicht signifikant für die verschiedenen Bildungsgruppen unterscheiden ($p = .316$; $p > .05$). Somit muss die Nullhypothese beibehalten und die Alternativhypothese darf nicht angenommen werden.

Ob ein signifikanter Unterschied der VMA zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besteht, lässt sich ebenfalls anhand einer statistischen Analyse untersuchen. In dem Fall werden zwei unabhängige Stichprobengruppen (ohne Migrationshintergrund ($n = 25$; $M = 3.68$; $SD = .88$) und mit Migrationshintergrund ($n =$

32; $M = 4.26$; $SD = 1.20$)) betrachtet, wobei angenommen wird, dass der Migrationshintergrund sich positiv auf die VMA auswirkt. Da auch hier die Mittelwertscores der AMMSA für beide Stichprobengruppen annähernd normalverteilt (Shapiro-Wilk-Test; $p > .05$) und nur leichte Ausreißer ersichtlich sind, empfiehlt es sich, den Mittelwertvergleich mithilfe des t-Tests für unabhängige Stichproben zu berechnen. Zudem ist die Varianzhomogenität bei beiden Gruppen erfüllt (Levene-Test; $p > .05$) und stützt die Entscheidung eines parametrischen Verfahrens.

		Levene-Test der Varianzgleichheit		Signifikanz			
		F	Sig.	T	df	Einseitiges p	Zweiseitiges p
AMMSA	Varianzen sind gleich	2.402	.127	-2.049	55	.023	.045
	Varianzen sind nicht gleich			-2.127	54.839	.019	.038

Tabelle 6: t-Test Migrationshintergrund und AMMSA

Tabelle 6 ist zu entnehmen, dass der Mittelwert der Gruppe 1: ohne Migrationshintergrund kleiner als der Mittelwert der Gruppe 2: mit Migrationshintergrund ist ($T = -2.049$; $T < 0$). Der Signifikanztest gibt an, dass die Mittelwerte sich signifikant unterscheiden: $t(55) = -2.049$ (Einseitiges $p = .023$, $p < .05$). Daraus ergibt sich, dass die Nullhypothese verworfen werden darf und die Alternativhypothese mit Wirkungsvermutung angenommen werden kann. Die Effektstärke liegt dabei bei $d = -.547$ und verweist nach Cohen (1992) auf einen mittleren Effekt.

Der Zusammenhang zwischen der AMMSA und den GLMN sowie der AMMSA und der ASS lässt sich mithilfe der Rangkorrelation nach Spearman berechnen, zumal die Verteilungen der GLMN und der ASS nicht normalverteilt sind (Shapiro-Wilk-Test; $p < .05$) und somit die Normalverteilungsannahme, die grundsätzlich eine Bedingung für parametrische Verfahren darstellen, bei mindestens einer Variablen verletzt ist. Sowohl die GLMN als auch die ASS korrelieren insgesamt mit $p < .001$ hoch signifikant mit den Mittelwertscores der AMMSA (siehe Tabelle 7). Die Korrelationskoeffizienten deuten mit $r = .744$ und $r = .757$ auf starke positive Zusammenhänge.

Auffällig ist, dass die Dimension der Hostilität innerhalb der ASS deutlich stärker mit der AMMSA zusammenhängt ($r = .702$) als die Dimension der Benevolenz ($r = .557$).

			GLMN _inner- hFami- lie	GLMN _außer- hFami- lie	GLMN _gesamt	ASS_Hos- til	ASS_Be- nevol	ASS_g- esamt
Spe- arman	AMMSA	Korrelations- koeffizient	.670**	.692**	.744**	.702**	.557**	.757**
-Rho		Sig. (1-sei- tig)	< .001	< .001	< .001	< .001	< .001	< .001
		n	57	57	57	58	58	58

Tabelle 7: Korrelation AMMSA mit GLMN und ASS

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (einseitig).

Nach der Untersuchung dieser Ergebnisse mithilfe von partiellen Regressionsdiagrammen war vor allem für die Variable GLMN ein eindeutiges Ergebnis feststellbar. Demnach besteht ein positiv linearer Trend zwischen den Variablen GLMN und der VMA, wobei behauptet werden kann, dass die GLMN sich als Prädiktor herausstellt, die die VMA vorhersagt (siehe Abbildung 5).

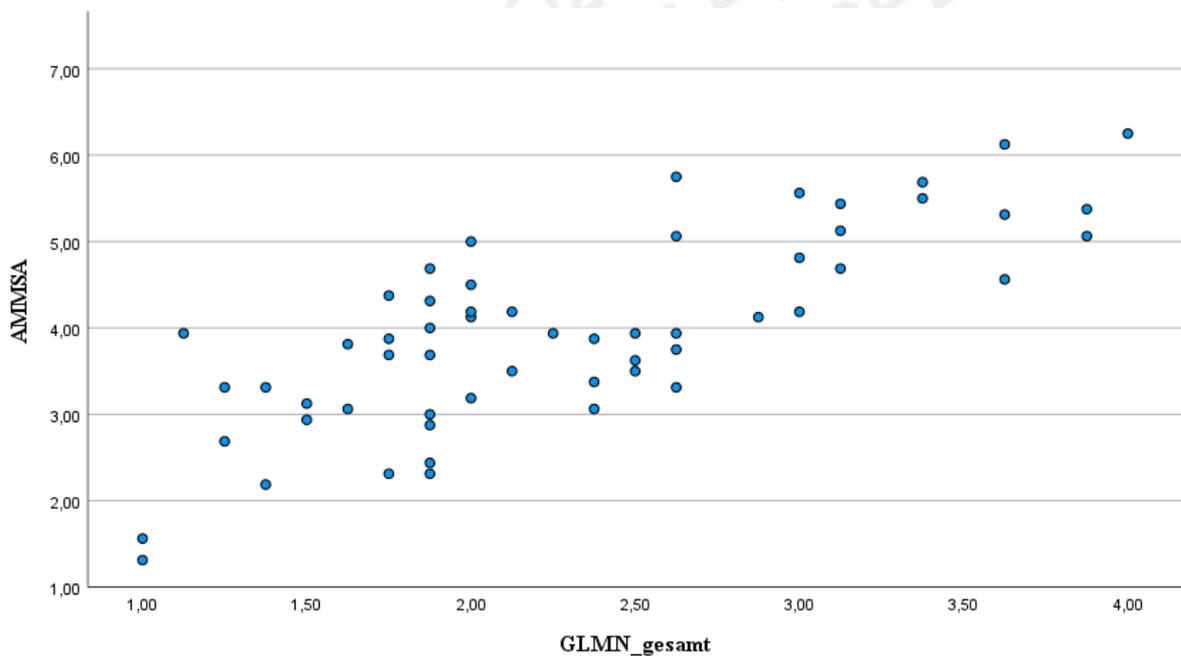


Abbildung 5: Partielles Regressionsdiagramm GLMN und AMMSA

Ferner wurde der negative Zusammenhang zwischen der AMMSA und der Ungewissheitstoleranzskala (UGTS) geprüft. Diese Korrelationsanalyse basiert auf der Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson. Das parametrische Verfahren rechtfertigt sich

dadurch, dass beide metrischen Variablen annähernd normalverteilt sind (Shapiro-Wilk-Test; $p > .05$). Die Korrelation zwischen der UGTS ($n = 56$; $M = 3.48$; $SD = .83$) und der AMMSA ist mit einem Korrelationskoeffizient von $r = -.223$ als negativer Zusammenhang mit einem kleinen Effekt zu bewerten und mit einem p-Wert von $p = .049$ signifikant. Da die Hypothese einer negativen Zusammenhgangsrichtung zugrunde liegt, basiert der p-Wert auf einem einseitigen Test.

		UGTS
AMMSA	Pearson-Korrelation	-.223*
	Sig. (1-seitig)	.049
	n	56

Tabelle 8: Korrelation AMMSA mit UGTS

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (einseitig).

Um einen möglichen negativen Zusammenhang zwischen der AMMSA und der Verträglichkeit ($n = 55$; $M = 2.94$; $SD = .93$) unter den Persönlichkeitsdimensionen zu identifizieren, gilt es eine Rangkorrelation nach Spearman vorzunehmen, da alle Persönlichkeitsdimensionen nicht normalverteilt sind (Shapiro-Wilk-Test; $p < .05$).

In Tabelle 9 wird deutlich, dass die Persönlichkeitsdimension der Verträglichkeit als einzige Persönlichkeitsdimension signifikant mit der AMMSA korreliert, $r = -0.290$, $p < .05$. Nach Cohen (1992) handelt es sich um einen kleinen Effekt.

		Neurotizismus	Extraversion	Offenheit	Verträglichkeit	Gewissenhaftigkeit
Spearman-Rho	AMMSA Korrelationskoeffizient	.177	-.028	.025	-.290*	-.215
	Sig. (1-seitig)	.099	.418	.429	.016	.057
	n	55	55	55	55	55

Tabelle 9: Korrelation AMMSA mit Persönlichkeitsdimensionen

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (einseitig).

Die beiden Skalen der UGTS und der Verträglichkeit lassen sich bezogen auf den Forschungsgegenstand als mögliche Prädiktoren (unabhängige Variablen) identifizieren, die einen möglichen Einfluss auf das Kriterium AMMSA (abhängige Variable) haben (Blanz,

2015, S. 194). Die beiden unabhängigen Variablen haben dabei lineare Beziehungen zur abhängigen Variable, keine extremen Ausreißer sowie keine Multikollinearität. Aus dem Grund erlaubt es sich zur weiteren Untersuchung des Zusammenhangs eine multiple lineare Regressionsanalyse zu berechnen, da die Zusammenhangsrichtung nun auf die Wirkungsrichtung erweitert werden kann. Den Ergebnissen der multiplen linearen Regressionsanalyse zufolge üben beide Prädiktoren einen signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable aus, $p < .05$ (siehe Tabelle 10). Die β -Werte zeigen, dass die Verträglichkeit mit einem β -Wert von $-.311$ einen höheren negativen Einfluss auf die abhängige Variable der AMMSA hat als die UGTS mit einem β -Wert von $-.196$.

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sig.
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta		
1	(Konstante)	5.991	.734		8.161	< .001
	UGTS	-.262	.172	-.196	-1.521	.134
	Verträglichkeit	-.376	.155	-.311	-2.419	.019

Tabelle 10: Multiple lineare Regression Koeffizienten^a

a. Abhängige Variable: AMMSA

Der multiple Korrelationskoeffizient R deutet auf einen mittleren Zusammenhang. Der Determinationskoeffizient R^2 deutet mit $.146$ auf eine mittlere Varianzaufklärung (korrigiertes $R^2 = .113$).

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	.382 ^a	.146	.113	1.06082

Tabelle 11: Multiple lineare Regression Modellzusammenfassung

a. Einflussvariablen: (Konstante), Verträglichkeit, UGTS

Ob die beiden Prädiktoren schließlich im Zusammenspiel die AMMSA signifikant vorhersagen, lässt sich anhand der Berechnungen der ANOVA untersuchen (siehe Tabelle 12). Den Ergebnissen nach sagen die Prädiktoren UGTS und Verträglichkeit signifikant mit $p = .017$ das Kriterium der AMMSA voraus ($p < .05$).

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	9.993	2	4.996	4.440	.017
	Nicht standardisierte Residuen	58.518	52	1.125		
	Gesamt	68.511	54			

Tabelle 12: Multiple lineare Regression ANOVA^a

a. Abhängige Variable: AMMSA

b. Einflussvariablen: (Konstante), Verträglichkeit, UGTS

Für die Untersuchung der Zusammenhänge der AMMSA und dem Konsum pornografischer Inhalte sowie dem Konsum deutschsprachigen Gangsta-Raps wurde im Folgenden eine weitere Korrelationsanalyse berechnet. Beide Konsumkategorien sind wie in Kapitel 5.1 beschrieben nicht normalverteilt, so lässt sich im Folgenden die Rangkorrelation nach Spearman berechnen. Konkret wurde für den Pornografiekonsum die Variable der Häufigkeit sowie die Variable der Dauer für die Korrelation betrachtet. Für den deutschen Gangsta-Rap-Konsum wird die Variable der Häufigkeit und der Summenscore der Musikpräferenzen von einzelnen Rappern hinzugezogen. Bei allen vier Korrelationen wird eine positive Richtung vermutet, deshalb werden einseitige Tests durchgeführt.

Wie in Tabelle 13 aufgeführt, sind die linken Testergebnisse der Variablen zum Pornografiekonsum und der AMMSA nicht signifikant ($p > .05$). Die Nullhypothese, die keinen Zusammenhang zwischen der VMA und dem Pornografiekonsum äußert, darf deshalb nicht verworfen werden.

Die beiden rechten Testergebnisse, die die Korrelation der VMA mit deutschsprachigem Gangsta-Rap zusammenfassen, deuten dagegen beiden auf signifikante Werte ($p < .05$). Die Korrelationskoeffizienten liegen bei $r = .232$ und $r = .280$ und weisen positiven Korrelationen mit kleinen Effektstärken auf.

		Häufigkeit_Porno	Dauer_Porno	Häufigkeit_Rap	Summe_Rap
Spearman- AMMSA	Korrelationskoeffizient	.216	.103	.232*	.280*
Rho	Sig. (1-seitig)	.059	.243	.046	.030
	n	54	48	54	46

Tabelle 13: Korrelation VMA mit Pornografiekonsum und deutschem Gangsta-Rap-Konsum

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (einseitig).

6. Interpretation der Ergebnisse

Unter Berücksichtigung der theoretischen Ausarbeitungen zu Vergewaltigungsmythen und der Betrachtung der Lebenswelt von Jungen und Männlichkeitskonzepten werden die dargestellten Ergebnisse in den wissenschaftlichen Kontext eingeordnet. Hierzu werden die formulierten Hypothesen mithilfe der Befunde der vorliegenden Forschungsarbeit geprüft und interpretiert.

Das primäre Ziel der Untersuchung bestand darin, die Vergewaltigungsmythenakzeptanz von männlichen Jugendlichen zu erfassen und mit soziodemographischen Eigenschaften, anderen intoleranten Überzeugungen und Persönlichkeitsmerkmalen in Relation zu bringen.

Die Verteilung der VMA der vorliegenden Stichprobe ($M = 4.94$; $Mdn = 3.94$; $SD = 1.09$) wurde mithilfe der AMMSA gemessen und ist im Gegensatz zu den Forschungsergebnissen von Gerger et al. leicht rechtsgeneigt und nähert sich einer Normalverteilung (vgl. Gerger et al., 2007, S. 433). Die AMMSA als Erhebungsinstrument geht möglicherweise einerseits aufgrund der subtil formulierten Items mit höheren VMA-Werten einher, andererseits können die insgesamt höheren Mittelwerte sich auch dadurch erklären lassen, dass die Stichprobe im Gegensatz zu anderen Untersuchungen klar eingegrenzt wurde auf das Geschlecht: männlich und das Alter: 16-21, wobei beide Merkmale ohnehin schon Forschungsergebnissen zufolge besonders anfällig für hohe VMA-Werte sind.

Die erste Hypothese erwartete, dass sich die Stichprobe, aufgeteilt in verschiedene Bildungsgruppen bezüglich der VMA unterscheidet. Ausgehend von Forschungsergebnissen, in denen die VMA negativ mit dem Bildungsstatus korreliert, wurde auch hier erwartet, dass die unteren Bildungsgruppen höhere Mittelwertescores in der VMA aufweisen. Diese Unterschiedshypothese konnte nach der Berechnung einer ANOVA nicht bestätigt werden, da das Ergebnis statistisch nicht signifikant war. Die rein deskriptive Auswertung zeigt dennoch, dass die unteren Bildungsgruppen im Mittel höhere VMA-Werte aufwiesen wie die der oberen Bildungsschichten. Die Bildungsgruppe *Berufsausbildung* weist dabei mit $M = 4.31$ den höchsten Mittelwert auf, während der höchsten Bildungsgruppe *Bachelor* mit $M = 3.45$ der niedrigste Mittelwert zugeordnet werden kann. Speziell die Befunde dieser beiden Bildungsgruppen decken sich mit den Untersuchungen von Bohner (1998), in denen die Vergewaltigungsmythenakzeptanz der Studierenden geringer war als die der Auszubildenden. Dennoch muss hinzugefügt werden, dass das Bildungsniveau nicht unmittelbar zu niedrigen VMA-Werten führt, sondern andere Einflussfaktoren greifen können. Vor allem bei höheren Bildungsgruppen wie dem Abitur oder dem Bachelor können die niedrigen VMA-Werte durch

die These bestätigt werden, dass die Dauer und die Intensität der Schulbildung positiv mit der Ausbildung kognitiver Fähigkeiten zusammenhängt und diese wiederum intoleranten und vorurteilsbehafteten Einstellungen entgegenwirken kann (Heyder, 2003, S. 92 f.). Neben der Ausbildung kognitiver Fähigkeiten erscheinen die Themen bzw. Schwerpunkte der Aus-, Schul- und Hochschulausbildungen von männlichen Jugendlichen ein wichtiger Einflussfaktor. So können unabhängig vom Bildungsniveau soziale Schwerpunkte, die beispielsweise mit Sensibilisierungen und Konfrontation mit Betroffenen von Vergewaltigung einhergehen, zu niedriger VMA führen (Brosi, 2004, S. 30). Bezogen auf die vorliegende Stichprobe, darf nicht unerwähnt bleiben, dass das nicht signifikante Ergebnis besonders auf die Gruppengrößen zurückgeführt werden kann. Die Gruppengrößen weichen stark voneinander ab und sind somit nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit.

Die zweite Hypothese, die einen positiven Zusammenhang zwischen der VMA und den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen (GLMN) beschreibt, konnte angenommen werden. Der Zusammenhang entsprach nach der Korrelationsanalyse von Spearman einem starken Zusammenhang und war hoch signifikant. Die Befunde von Burt (1980), die die Akzeptanz zwischenmenschlicher Gewalt als stärksten Prädiktor für die VMA erklären, können angesichts des partiellen Regressionsdiagramms der GLMN und der VMA, das von allen Variablen am eindeutigsten ist, in dieser Studie repliziert werden. Gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen befürworten zwischenmenschliche Gewalt dabei unter dem Aspekt der Aufrechterhaltung der eigenen Männlichkeit auf zwei verschiedenen Ebenen. Die Ebene der Gewalt innerhalb der Familie wurde von den männlichen Jugendlichen am stärksten abgelehnt, stattdessen deutet der hohe Mittelwert der gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen außerhalb der Familie zur Verteidigung der Familie darauf, dass das Konzept „Kultur der Ehre“ nach Nisbett und Cohen (1996) an dieser Stelle am stärksten greift. Ergänzend hierzu wurde in Hypothese 3 vermutet, dass männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund höhere VMA aufweisen als männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Schließlich konnte nach den Ergebnissen eines t-Tests ein signifikanter Gruppenunterschied gefunden werden. Forschungsergebnissen zufolge befürworten Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund am stärksten Männlichkeitskonzepte auf der Grundlage der „Ehre“ (vgl. Enzmann et al., 2004; Rabold et al., 2008). Dabei ist für die vorliegende Studie darauf hinzuweisen, dass der höchste Anteil der Jugendlichen einen türkischen Migrationshintergrund hat. Die „Ehre“ als Moralsystem ist dabei migrationstypisch mit der Suche nach habitueller Sicherheit verbunden und wird gerade in der Lebensphase Jugend in der Peergroup ausgelebt (Bohnsack, 2001, S. 55 ff.). Das Festhalten an der „Ehre“ findet ebenfalls migrationstypisch

statt, wenn die Sexualität als schwer kontrollierbar erlebt wird (Tan, 2007, S. 48). „Die körperbetonte Inszenierung von Weiblichkeit stellt die aus der Perspektive des Ehrkonzepts zu verteidigende natürliche oder ‚gottgewollte sexuelle Ordnung‘ permanent in Frage und schürt Ängste vor dem ‚erotischen Chaos‘“ (Tan, 2007, S. 48). Dieses Verständnis deckt sich zudem mit dem männerbezogenen Vergewaltigungsmythos, der besagt, dass Männer nicht in der Lage seien, ihre Sexualtriebe zu steuern. Dennoch befinden sich unter den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vereinzelt hohe Zustimmungen von Vergewaltigungsmythen, die abgeleitet nach der Theorie von Enzmann (2004) möglicherweise vom sozioökonomischen Status abhängen und Männlichkeitskonzepte sowie Stereotypisierungen von Geschlechterrollen auch hier jugendtypische Bewältigung von Entwicklungsaufgaben sein kann.

Der erwartete positive Zusammenhang zwischen der VMA und ambivalent sexistischen Einstellungen in Hypothese 4 konnte anhand einer weiteren Korrelationsanalyse nach Spearman nachgewiesen werden. Auch hier war der Zusammenhang stark und als hochsignifikant zu betrachten. Besonders auffällig war hierbei, dass die Korrelation zum feindseligen (hostilen) Sexismus deutlich stärker war als die zum wohlwollenden (benevolenten) Sexismus. Diese Analyse deckt sich auch mit den Befunden von Gerger und Kollegen, die ebenfalls auf der Dimension der Hostilität innerhalb des Sexismus höhere VMA-Werte aufdeckten (Gerger et al., 2007, S. 435). So kann an dieser Stelle darauf gedeutet werden, dass feindselige sexistische Einstellungen, die sich gegen nicht traditionelle Frauentypen richten, sexuelle Aggression gegen Frauen rechtfertigen.

Die fünfte Hypothese, die eine negative Korrelation zwischen der VMA und der Ungewissheitstoleranz begreift, lässt sich auch in den vorliegenden Ergebnissen bestätigen. Die Korrelation zeigte sich signifikant und wurde einem negativen Zusammenhang mit kleinem Effekt zugeordnet. Dass Menschen mit einer schwachen Ungewissheitstoleranz stärker an Vergewaltigungsmythen glauben als Menschen mit einer hohen Ungewissheitstoleranz, wird durch die Gerechte-Welt-Hypothese nach Lerner (1980) belegt, in der der Glaube an Vergewaltigungsmythen mit dem Glauben an eine gerechte Welt gleichgesetzt werden kann. An dieser Stelle besteht genauso die Schwierigkeit darin, den ungewissen Zustand der Ungerechtigkeit bei einer Vergewaltigung auszuhalten, wobei stattdessen dieser Zustand mit einer vereinfachten kognitiven Verarbeitung und mit einer Leugnung und Rechtfertigung der Tatsachen kompensiert wird (Bohner, 1998, 17 f.). Das primäre Ziel hierbei ist das Beenden von negativen Emotionen (ebd.).

Der aus der Theorie abgeleitete negative Zusammenhang zwischen der VMA mit der Persönlichkeitsdimension der Verträglichkeit in Hypothese 6 konnte nach einer Korrelationsanalyse nach Spearman angenommen werden. Die Korrelation lässt sich dabei ebenfalls in einen negativen Zusammenhang mit kleinem Effekt zuordnen und erwies sich als einzige Korrelation mit der VMA unter den Persönlichkeitsdimensionen als signifikant. Der Zusammenhang bekräftigt die zuvor dargestellten Forschungsergebnisse, dass hohe VMA-Werte negativ mit zwischenmenschlichem Vertrauen und Empathiefähigkeit korrelieren (vgl. Bohner, 1998, S. 73; Burt, 1980, S. 228 f.; Gerger et al., 2007, S. 433). Unverträgliche Menschen besitzen wenige soziale Kompetenzen im Umgang mit anderen und haben Schwierigkeiten, Perspektiven des anderen einzunehmen. Im Sinne des Inhalts von VM (vierte Kategorie: „sie hat es verdient“) wird deutlich, dass auch hier Menschen, die an VM glauben, trotz der Gewissheit eines erzwungenen und schädlichen Charakters einer Vergewaltigung auf der einen Seite den Opfern gegenüber feindlich eingestellt sind und kein Mitgefühl aufweisen. Auf der anderen Seite untermauern Zuschreibungen von riskanten Verhaltensweisen der Opfer eine ständig wahrgenommene Bedrohung der Umwelt und das fehlende zwischenmenschliche Vertrauen.

Die Befunde der negativen Korrelationen zwischen der VMA und den Persönlichkeitsmerkmalen Ungewissheitstoleranz und Verträglichkeit deuten in Verbindung mit der Regressionsanalyse samt statistisch signifikantem Ergebnis darauf, dass eine negativ ausgeprägte Ungewissheitstoleranz und Verträglichkeit als unabhängige Variablen die AMMSA als abhängige Variable voraussagen. Bereits in der Untersuchung von Heyder wurde hervorgehoben, dass empathische und kognitive Fähigkeiten im Allgemeinen einer gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenwirke (Heyder, 2003, S. 92). So lässt sich dies angesichts der vorliegenden Analyse auch auf die VMA übertragen.

Die Hypothesen 7 und 8 postulieren positive Zusammenhänge zwischen der VMA und der Häufigkeit von Begegnungen mit Geschlechterkonstruktionen in den Medien am Beispiel des Konsums pornografischer Darstellungen und des Konsums von deutschsprachigem Gangsta-Rap. Der positive Zusammenhang zwischen der VMA und dem Pornografiekonsum in Hypothese 7 erwies sich interessanterweise als statistisch nicht signifikant. Aus diesem Ergebnis wird dennoch nicht gefolgert, dass bezogen auf die Grundgesamtheit kein Effekt besteht. Stattdessen deuten Studien darauf, dass pornografische Darstellungen mit der Akzeptanz sexueller Aggression sowie der Wahrnehmung von Frauen als Sexualobjekte zusammenhängen (vgl. Krahe, 2011; Peter & Valkenburg, 2007). Das nicht signifikante

Ergebnis kann mit der anhaltenden Tabuisierung von Pornografie und den daraus resultierenden sozial erwünschten Antworten zusammenhängen und möglicherweise aufgrund von verfälschten Angaben zu einer starken linkssteilen Verteilung des Pornografiekonsums geführt haben. Demzufolge müsste der Pornografiekonsum indirekt mithilfe von stärker subtilen Formulierungen erfasst werden.

Die Korrelation zwischen der VMA und dem Konsum deutschsprachigem Gangsta-Rap dagegen war signifikant und deutete auf einen positiven Zusammenhang mit kleinem Effekt. Aus den in der Theorie dargestellten Erkenntnissen kann deutschsprachiger Gangsta-Rap sexistische und misogynen Aspekte bereithalten, die folglich zur Akzeptanz von sexueller Aggression gegenüber Frauen oder gar zur Verstärkung von sexuell aggressiven Handlungstendenzen führen können (Weller, 2010, S. 227). Die deskriptive Analyse der Ergebnisse der AMMSA zeigt besonders hohe Zustimmungen zu oberflächlichen Frauenbildern mit objektivierendem Charakter (Item 6: „Die meisten Frauen möchten lieber für ihr Aussehen gelobt werden als für ihre Intelligenz“). Dies deckt sich auch mit dem Inhalt von deutschsprachigem Gangsta-Rap, zumal auch hier zwischen „oberflächlichen Bitches“ und „heiligen Frauen aus der Familie“ unterschieden wird (Süß, 2021, S. 291 f.). Gemäß der Funktion von Vergewaltigungsmythen nehmen nach diesem Befund Männer genauso wie Frauen zur Rechtfertigung einer Vergewaltigung Gruppierungen vor, in denen Frauen in „schlechte Frauen“ und „gute Frauen“ unterteilt werden.

7. Prävention und Intervention

Besonders mit Blick auf die Funktion von Vergewaltigungsmythen, dessen restriktive Definition einer „echten“ Vergewaltigung, dazu dienen kann eigene sexuelle Tendenzen zu rationalisieren und schließlich vergewaltigungsfördernd ist (Burt, 1997, S. 136), bedarf es der Auslegung von Präventions- sowie Interventionsmöglichkeiten in der Kinder-/Jugend- und Bildungsarbeit.

Vergewaltigungsmythen sind eng verbunden mit anderen intoleranten Einstellungen und vor allem mit Geschlechtsrollenstereotypisierungen. Daher müssen diese schon vor Beginn der Adoleszenz präventiv abgebaut werden, bevor sie in der Adoleszenz und innerhalb von

sexueller und geschlechtsspezifischer Interaktion in die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben münden (Burt, 1980, S. 229). Gerade Jungen erfahren von Erwachsenen, Peergroup und medialen Inszenierungen bereits im frühen Alter geschlechtsstereotypische Erwartungen einer starken Rolle im Sinne patriarchaler Männlichkeit zu entsprechen (Heiliger, 2000, S. 32). Um mögliche Gefühle von Angst, Unsicherheit und Schwäche zu leugnen, könnten nach Heiliger zum einen Gewalttätigkeit als Kompensation und sexuelle Übergriffe als Bewältigungsstrategie gewählt werden (ebd., S. 33 f.).

Aus sozialpädagogischer Perspektive spielt die Sexualpädagogik als „Gefahrenabwehrpädagogik“ besonders in institutionalisierten Erziehungs- und Bildungsbereichen eine wichtige Rolle (Sielert, 2007, S. 72 f.). Gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund seien konservativere Einstellungen in der Familie vertreten, Sexualität tabuisiert und das Verhältnis zu den Eltern als Bezugspersonen distanzierter (Schmiedt & Reidl, 2008, S. 5). Es soll darum gehen, die sexuelle Identität in institutionalisierten Erziehungs- und Bildungsbereichen neben der reinen Körper- und Sexualaufklärung mit den Bereichen Ethik, Moral und Wertorientierungen zu verknüpfen und sich für eine selbstbestimmte und selbstverantwortliche Haltung auszusprechen (Sielert, 2007, S. 72).

Eine weitere Möglichkeit der Sozialen Arbeit ist die antisexistische Jungenarbeit, dessen Ziel die „Entpatriarchalisierung von Männlichkeit“ ist (Heiliger, 2000, S. 32). Der antisexistische Ansatz wirkt neben Grenzziehungen zu sexistischem, frauenfeindlichem und gewalttätigem Verhalten auch dem Erwartungsdruck entgegen, in dem Jungen Raum gegeben wird, ein eigenes Verständnis von Männlichkeit zu kreieren (ebd., S. 34 f.). Statt Eigenschaften patriarchaler Männlichkeit wie „Stärke, Überlegenheit über Frauen, Kampf, Sieg und Herrschaft“ (Heiliger, 2000, S. 36) zu betonen, sollten pädagogischen Fachkräfte soziale Fähigkeiten der Jungen anerkennen, in denen beispielsweise das Äußern von Gefühlen und Empathie im Vordergrund stehen (ebd., S. 36). Hierbei soll betont werden, dass gerade männliche Fachkräfte in der Lebenswelt von Jungen eine besondere Vorbildfunktion einnehmen (ebd., S. 37) und umgekehrt ebenso wichtig ist, „dass sich erwachsene Männer männlichen Jugendlichen gegenüber öffnen und sie an ihren Gefühlen, Erfahrungen und Problemen teilhaben lassen, damit Jungen ein komplexes Bild von Männlichkeit erhalten“ (Sonnenberg, 2013, S. 142).

Das Konzept der geschlechterbezogenen Pädagogik verweist dabei darauf, dass der Geschlechterdualismus auf vereinfachten Denkmustern beruht, die durch die Gesellschaft reproduziert wurden und es in erster Linie bei der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen darum

gehen soll, „sie zu reflektieren und auch die Lebens- und Identitätsweisen anzuerkennen, die sich nicht in das einfache Schema einordnen lassen“ (Rauw & Drogand-Strud, 2013, S. 231).

8. Fazit

Abschließend lässt sich die Forschungsfrage „Wie äußert sich die Vergewaltigungsmythenakzeptanz bei männlichen Jugendlichen und mit welchen Konstrukten hängt die Vergewaltigungsmythenakzeptanz zusammen?“ beantworten.

Rückblickend dienen Vergewaltigungsmythen der Theorie nach dazu, Taten aus der Kategorie der Vergewaltigung auszuschließen, in dem eine Vergewaltigung geleugnet, der Schaden verharmlost oder die Tat gerechtfertigt und die Verantwortung auf das Opfer übertragen wird. Die Funktionen von Vergewaltigungsmythen sind dabei die Aufrechterhaltung der Geschlechterhierarchie auf gesamtgesellschaftlicher Ebene sowie der Glaube an eine gerechte Welt, die vereinfachte Informationsverarbeitung, die Aufrechterhaltung des Selbstbildes bei Frauen, die Schuldabwehr bei Männern und die Rationalisierung eigener sexueller aggressiver Tendenzen bei Männern auf individueller Ebene. Der aktuelle Forschungsstand verweist auf positive Korrelationen zwischen der VMA mit anderen intoleranten Einstellungen und schwach ausgeprägten kognitiven und sozialen Fähigkeiten. Außerdem hängen den Ergebnissen nach hohe VMA-Werte mit soziodemografischen Aspekten wie dem männlichen Geschlecht, einem niedrigen Bildungsstatus und jugendtypischer Bewältigung zusammen. Speziell bezogen auf die Lebenswelt männlicher Jugendlicher begreifen die hegemoniale Männlichkeit und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen Männlichkeitskonzepte, die Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern aufrechterhalten, indem Frauen eine untergeordnete und Männern eine dominierende Rolle zugewiesen werden. Zusätzlich decken sich die Inhalte der Vergewaltigungsmythen größtenteils mit Geschlechterkonstruktionen in den Medien wie Darstellungen in Pornografie und deutschsprachigem Gangsta-Rap, die vor allem gewaltverherrlichende Darstellungen mit degradierendem Charakter gegenüber Frauen enthalten.

Im Zuge der Forschungsarbeit wurden nach quantitativem Forschungsansatz Hypothesen aufgestellt, die die Zusammenhänge und Unterschiede der vorgestellten theoretischen und empirischen Befunde zwischen der VMA und anderen Konstrukten nachzuweisen versuchen.

Zur Realisierung des Forschungsvorhabens wurde ein standardisierter Fragebogen in Form einer Online-Umfrage bestehend aus Fragen zur Soziodemografie, Pornografiekonsum, deutschen Gangsta-Rap-Konsum und fünf weiteren etablierten Fragebögen wie die AMMSA, die ASS, die GLMN, die UGTS und die BFI-10. Die nicht probabilistische Stichprobe umfasst männliche Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren.

Die vorliegende Stichprobe stimmte frauenbezogenen Vergewaltigungsmythen mit oberflächlichem und degradierendem Charakter deutlich häufiger zu als männerbezogenen Mythen, die gewaltverherrlichende Männlichkeitsbilder und sexualisierte Gewalt implizieren. Die Forschungsergebnisse bestätigen den positiven Zusammenhang zwischen der VMA und verwandten Konstrukten wie dem ambivalenten Sexismus und den gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen. Auf die Soziodemografie bezogen hatten männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund im Mittel höhere VMA-Werte als männliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Der Bildungsstatus korrelierte in der vorliegenden Studie nicht mit der VMA. Stattdessen korrelierten Persönlichkeitsmerkmale wie die Ungewissheitstoleranz und Verträglichkeit negativ mit der VMA und stellten sich nach multipler linearer Regressionsanalyse als Prädiktoren und mögliche Erklärungen für die VMA heraus. Der Konsum pornografischer Darstellungen korrelierte in der vorliegenden Studie zwar nicht signifikant mit der VMA, doch stellte sich der positive Zusammenhang zwischen der VMA und dem Konsum von deutschsprachigem Gangsta-Rap als signifikant heraus.

Unabhängig vom Inhalt hemmen die Stichprobenziehung und der Stichprobenumfang methodisch gesehen dennoch die Repräsentativität der Forschungsergebnisse und lassen diese nicht auf die Grundgesamtheit übertragen. Die Online-Umfrage zog aufgrund der beschriebenen Ansätze zur Rekrutierung der Teilnehmer überwiegend motivierte, interessierte und freiwillige Teilnehmer an, die größtenteils einem höheren Bildungsstatus zugeordnet werden können. Hinzu kommen die geringe Anzahl an Teilnehmern ($n = 59$) und viele ungültige Angaben. Vielmehr könnte aufgrund der zeitlich begrenzten Forschung in Betracht gezogen werden, die Teilnehmer im schulischen Setting zu rekrutieren und von einem Fragebogen im Online-Format abzusehen, zumal so die Verweigerungs- oder Abbruchraten vermieden werden könnten. Jedoch wäre das Kriterium der Durchführungsobjektivität aufgrund des Einflusses des Interviewers in Kombination mit dem sensiblen Forschungsthema nicht erfüllt.

Die Ergebnisse der Forschung zeigen dennoch, dass Vergewaltigungsmythen gesellschaftlich konstruiert sind und gerade die Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen in der Lebenswelt

männlicher Jugendlicher besonders anfällig ist. Männliche Jugendliche bekommen aufgrund gesellschaftlich konstruierter Rollenerwartungen, die durch Erwachsene, Peergroup oder durch medial vermittelte Bilder aufrechterhalten werden, ein vorgefertigtes Verständnis hegemonialer Männlichkeit, das Stärke, Macht und Dominanz von Männern und Unterordnung von Frauen meint. Verzerrte Geschlechterrollen und Externalisierung hängen mit der Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen zusammen. Im Rahmen einer antisexistischen Jungenarbeit und geschlechterbezogenen Pädagogik innerhalb der Sozialen Arbeit kann gesellschaftlich konstruierten Rollenerwartungen entgegengewirkt werden, zumal in diesen neben der Selbstbestimmung zusätzlich soziale Fähigkeiten und die Anerkennung bestehender diverser Rollen- und Lebensentwürfe gefördert werden. Zum Aufbau sozialer Fähigkeiten und zur Gewaltprävention bieten sich beispielsweise Möglichkeiten im organisierten Sport an. Im Bildungsbereich sollte innerhalb der Sexualaufklärung neben Themen wie der Anatomie, Verhütung und Geschlechtskrankheiten besonders das Thema sexualisierte Gewalt enttabuisiert werden. An dieser Stelle sollten pädagogische Fachkräfte, Kinder- und Jugendliche speziell für Inhalt und Funktion von Vergewaltigungsmythen sensibilisieren. Es gilt über sexuelle Selbstbestimmung aufzuklären und ein Bild von Sexualität und Intimität zu vermitteln, in der sexuelle Interaktionen als gemeinsam unternommene, frei gewählte und voll bewusste Interaktionen verstanden werden.

Literaturverzeichnis

- Abrams, D., Viki, G. T., Masser, B. & Bohner, G. (2003). Perceptions of stranger and acquaintance rape: The role of benevolent and hostile sexism in victim blame and rape proclivity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84(1), 111–125.
<https://doi.org/10.1037/0022-3514.84.1.111>
- Baier, D., Kamenowski, M., Manzoni, P. & Haymoz, S. (2019). „Toxische Männlichkeit“ – Die Folgen gewaltlegitimierender Männlichkeitsnormen für Einstellungen und Verhaltensweisen. *Kriminalistik*, 73(7), 465–471.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Windzio, M. & Rabold, S. (2006). *Schülerbefragung 2005: Gewalterfahrungen, Schulabsentismus und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. Abschlussbericht über eine repräsentative Befragung von Schülerinnen und Schülern der 4. und 9. Jahrgangsstufe*. Hannover: KFN.
- Berger, A. S., Simon, W. [William] & Gagnon, J. H. (1973). Youth and Pornography in Social Context. *Archives of Sexual Behavior*, 2(4), 279–308.
- Blanz, M. (2015). *Forschungsmethoden und Statistik für die Soziale Arbeit. Grundlagen und Anwendungen* (1. Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- BMFSFJ- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2022). *Formen der Gewalt erkennen*. Zugriff am 20.11.2022. Verfügbar unter:
<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/formen-der-gewalt-erkennen-80642>
- Bogner, K. & Landrock, U. (2015). *Antworttendenzen in standardisierten Umfragen* (SDM Survey Guidelines, Version 1.1). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften.
- Bohner, G. (1998). *Vergewaltigungsmythen. Sozialpsychologische Untersuchungen über täterentlastende und opferfeindliche Überzeugungen im Bereich sexueller Gewalt* (Psychologie Sozialpsychologie, Bd. 19). Zugl.: Mannheim, Univ., Habil.-Schr., 1996/97. Landau: Verl. Empirische Pädagogik. Zugriff am 20.11.2022. Verfügbar unter:
https://www.researchgate.net/profile/Gerd-Bohner/publication/236331106_Vergewaltigungsmythen_Rape_myths/links/557c08e808aeb61eae229e70/Vergewaltigungsmythen-Rape-myths.pdf

- Bohner, G., Reinhard, M.-A., Rutz, S., Sturm, S., Kerschbaum, B. & Effler, D. (1998). Rape myths as neutralizing cognitions: evidence for a causal impact of anti-victim attitudes on men's self-reported likelihood of raping. *European Journal of Social Psychology*, 28(2), 257–268.
- Böhnisch, L. (2013). *Männliche Sozialisation. Eine Einführung* (Geschlechterforschung, 2., überarbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Bohnsack, R. (2001). Der Habitus der "Ehre des Mannes". Geschlechtsspezifische Erfahrungsräume bei Jugendlichen türkischer Herkunft. In P. Döge & Meuser Michael (Hrsg.), *Männlichkeit und soziale Ordnung. Neuere Beiträge zur Geschlechterforschung* (S. 49–71). Opladen: Leske+Budrich.
- Brosi, N. (2004). *Untersuchung zur Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen*. Dissertation zum Erwerb des Doktorgrades der Medizin an der medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München.
- Burt, M. R. (1980). Cultural Myths and Supports for Rape. *Journal of Personality and Social Psychology*, 38(2), 217–230.
- Burt, M. R. (1997). Rape myths. In M. E. Odem & J. Clay-Warner (Hrsg.), *Confronting Rape and Sexual Assault* (S. 135–147). Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.
- Cohen, J. (1992). A Power Primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), S. 155-159.
- Connell, R. (2015). *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten* (Geschlecht und Gesellschaft, Bd. 8, 4., durchges. und erw. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Dalbert, C. (1999). *Die Ungewissheitstoleranzskala: Skaleneigenschaften und Validierungsbefunde. Hallesche Berichte zur Pädagogischen Psychologie Nr. 1*. Halle (Saale): Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016a). Datenerhebung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (Springer-Lehrbuch, 5. Aufl. 2016, S. 321–577). Berlin: Springer.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016b). Operationalisierung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (Springer-Lehrbuch, 5. Aufl. 2016, S. 221–289). Berlin: Springer.

- Döring, N. & Bortz, J. (2016c). Stichprobenziehung. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (Springer-Lehrbuch, 5. Aufl. 2016, S. 291–319). Berlin: Springer.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016d). Untersuchungsdesign. In N. Döring & J. Bortz (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (Springer-Lehrbuch, 5. Aufl. 2016, S. 181–220). Berlin: Springer.
- Eckes, T. (2008). Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (2 erweiterte, S. 171–182). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eckes, T. & Six-Materna, I. (1999). Hostilität und Benevolenz: Eine Skala zur Erfassung des ambivalenten Sexismus. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 30(4), 211–228.
- Enzmann, D., Brettfeld, K. & Wetzels, P. (2004). Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre. Empirische Prüfung eines theoretischen Modells zur Erklärung erhöhter Delinquenzraten jugendlicher Migranten. In D. Oberwittler & S. Karstedt (Hrsg.), *Soziologie der Kriminalität* (Bd. 43, S. 264–287). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eyssel, F. (2011). Vergewaltigungsmymthen - Konzept, Funktionen und Konsequenzen. In Fachkonferenz (Hrsg.), *...Selber Schuld. Sexualisierte Gewalt - Begriffsdefinition, Grenzziehung und professionelle Handlungsansätze* (S. 53–56). Wien: Eine Initiative von Frauenstadträtin Sandra Frauenberger. Verfügbar unter: https://www.frauenhaeuser-wien.at/dokumente/selber_schuld.pdf
- Eyssel, F. & Bohner, G. (2011). Schema effects of rape myth acceptance on judgments of guilt and blame in rape cases: The role of perceived entitlement to judge role of perceived entitlement to judge. *Journal of Interpersonal Violence*, 26(1579-1605).
- Fehr, T. (2010). Big Five: Die fünf grundlegenden Dimensionen der Persönlichkeit und ihre 30 Facetten. In W. Simon (Hrsg.), *Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests. 15 Persönlichkeitsmodelle für Personalauswahl, Persönlichkeitsentwicklung, Training und Coaching* (Professional Training, S. 113–135). Offenbach: GABAL-Verlag.
- Feild, H. S. (1978). Attitudes toward rape: A comparative analysis of police, rapists, crisis counselors, and citizens. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36(2), 156–179.

- Gerger, H., Kley, H., Bohner, G. & Siebler, F. (2007). The Acceptance of Modern Myths About Sexual Aggression Scale: Development and Validation in German and English. *Aggressive Behavior*, 33, 422–440.
- Glick, P. & Fiske, S. T. (1996). The Ambivalent Sexism Inventory: Differentiating hostile and benevolent sexism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 70(3), 491–512.
<https://doi.org/10.1037/0022-3514.70.3.491>
- Heiliger, A. (2000). Zu Hintergründen und Grundsätzen einer antisexistischen Jungenarbeit. In I. Bieringer, W. Buchacher & E. J. Forster (Hrsg.), *Männlichkeit und Gewalt. Konzepte für die Jungenarbeit* (S. 32–38). Opladen: Leske+Budrich.
- Herschelmann, M. (2015). Deutscher Gangsta- und Porno-Rap. Gefährlich, für wen? In H. Gabriele (Hrsg.), *Musik & Gewalt. Aggressive Tendenzen in musikalischen Jugendkulturen* (2. unveränd. Aufl., S. 71–99). Augsburg: Wißner.
- Heyder, A. (2003). Bessere Bildung, bessere Menschen? Genaueres Hinsehen hilft weiter. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände* (S. 78–99). Folge 2. Frankfurt, Main: Suhrkamp.
- Horten, B. (2020). *Sexuelle Gewalt unter altersgleichen Kindern und Jugendlichen* (Kriminalsoziologie, Bd. 5, 1. Auflage). Dissertation. Nomos.
<https://doi.org/10.5771/9783748921820>
- Hurrelmann, K. (2012). Jugendliche als produktive Realitätsverarbeiter: zur Neuausgabe des Buches "Lebensphase Jugend". *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 7(1), 89–100.
- Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2016). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (Grundlagentexte Soziologie, 13., überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (Springer-Lehrbuch, 2., überarbeitete Auflage). Berlin, Heidelberg: Springer.
- King, V. (2013). *Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften* (Adoleszenzforschung, Band 1, 2. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.

- Krahé, B. (2011). Pornografiekonsum, sexuelle Skripts und sexuelle Aggression im Jugendalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 43(3), 133–141.
- Krahé, B. (2018). Vergewaltigungsmythen & Stigmatisierungen in Justiz, Polizei, Beratung und Therapie. In J. Gysi & P. Rügger (Hrsg.), *Handbuch sexualisierte Gewalt. Therapie, Prävention und Strafverfolgung* (1. Auflage, S. 45–53). Bern: Hogrefe.
- Lerner, M. J. (1980). *Belief in a just world: a fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Lonsway, K. A. & Fitzgerald, L. F. (1994). Rape myths: In review. *Psychology of Women Quarterly*, 18, 133–164.
- Luddy, J. G. & Thompson, E. H., JR. (1997). Masculinities and violence: A father-son comparison of gender traditionality and perceptions of heterosexual rape. *Journal of Family Psychology*, 11(4), 462–477.
- Meuser, M. (2008). Ernste Spiele: zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 5171–5176). Campus Verl.: Frankfurt am Main.
- Meuser, M. (2018). Jungen und Männlichkeit. In A. Lange, H. Reiter, S. Schutter & C. Steiner (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie* (S. 365–378). Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, T. (2017). Sexualstraftäter sind meist nicht psychisch krank. *CME*, 14(3), 34.
<https://doi.org/10.1007/s11298-017-6102-2>
- Nisbett, R. E. & Cohen, D. (1996). *Culture of honor: The psychology of violence in the South*. Westview Press.
- Payne, D. L., Lonsway, K. A. & Fitzgerald, L. F. (1999). Rape Myth Acceptance. Exploration of Its Structure and Its Measurement Using the Illinois Rape. *Journal of Research in Personality*, 33(1), 27–68.
- Peter, J. & Valkenburg, P. M. (2007). Adolescents' Exposure to a Sexualized Media Environment and Their Notions of Women as Sex Objects. *Sex Roles*, 56(5), 381–395.

- Quand, T. & Vogelgesang, J. (2018). Jugend, Internet und Pornografie. Eine repräsentative Befragungsstudie zu individuellen und sozialen Kontexten der Nutzung sexuell expliziter Inhalte im Jugendalter. In P. Rössler & C. Rossman (Hrsg.), *Kumulierte Evidenzen. Replikationsstudien in der empirischen Kommunikationsforschung* (S. 91–118). Wiesbaden: Springer VS.
- Rabold, S., Baier, D. & Pfeiffer, C. (2008). *Jugendgewalt und Jugenddelinquenz in Hannover. Aktuelle Befunde und Entwicklungen seit 1998* (KFN-Forschungsberichte Nr. 105). Hannover: KFN.
- Rammstedt, B., Kemper, C. j., Klein, M. C., Beierlein, C. & Kovaleva, A. (2012). *Eine kurze Skala zur Messung der fünf Dimensionen der Persönlichkeit: Big-Five-Inventory-10 (BFI-10)* (GESIS Working Papers 2012|23). Köln: GESIS. Zugriff am 29.08.2022. Verfügbar unter:
https://www.gesis.org/fileadmin/kurzskalen/working_papers/BFI10_Workingpaper.pdf
- Rauw, R. & Drogand-Strud, M. (2013). Geschlechterbezogene Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In U. Deinet (Hrsg.), *Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit* (4., überarb. und aktualisierte Aufl., S. 227–241). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schädel, H. (2016). *99 problems but a bitch ain't one* (jay z): Rap-Musik als Medium gendersensiblen Arbeitens in der Offenen Jugendarbeit. *Unsere Jugend*, 68(3), 118–124.
- Schmiedt, G. & Reidl, C. (2008). *Männliche Jugendliche: Sexualität und Aufklärung. Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich sexueller und reproduktiver Gesundheit für Burschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft* (Policy Brief Mai 2008). Verfügbar unter: <https://www.euro.centre.org/downloads/detail/1014>
- Scholz, S. (2019). Männlichkeitsforschung: die Hegemonie des Konzeptes „hegemoniale Männlichkeit“. In B. Kortendiek, B. Riegraf & K. Sabisch (eds.), *Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung* (Geschlecht und Gesellschaft, Band 65, S. 419–428). Wiesbaden: Springer VS.
- Schreiber, G. (2022). *Im Dunkel der Sexualität. Sexualität und Gewalt aus sexualethischer Perspektive*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Schwark, S., Dragon, N. & Bohner, G. (2018). Falschbeschuldigungen bei sexueller Gewalt. In J. Gysi & P. Rüeegger (Hrsg.), *Handbuch sexualisierte Gewalt. Therapie, Prävention und Strafverfolgung* (1. Auflage, S. 55–61). Bern: Hogrefe.

- Schwarze, E. (2021). *Was ist eigentlich Victim Blaming?* Zeitjung. Zugriff am 20.11.2022.
Verfügbar unter: <https://www.zeitjung.de/was-ist-victim-blaming/>
- Senger-Lindemann, A. (2000). Alkohol-Räusche und die Suche nach dem Mann-Sein. In I. Bieringer, W. Buchacher & E. J. Forster (Hrsg.), *Männlichkeit und Gewalt. Konzepte für die Jungenarbeit* (S. 220–227). Opladen: Leske+Budrich.
- Sielert, U. (2007). Sexualerziehung und Sexualpädagogik in Deutschland. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 50(1), 68–77.
- Sonnenberg, M. (2013). Zur Bedeutung von männlichen Bezugspersonen im Leben von Jungen. In M. Meuser, M. Calmbach, W. Kösters, M. Melcher & S. Scholz (Hrsg.), *Jungen und ihre Lebenswelten - Vielfalt als Chance und Herausforderung* (S. 139-142). Opladen: Budrich.
- Süß, H. (Hrsg.). (2021). *Rap & Geschlecht. Inszenierungen von Geschlecht in Deutschlands beliebtester Musikkultur* (HipHop Studies). Weinheim: Beltz Juventa.
- Süssenbach, P. (2016). Vergewaltigungsmymen und Entscheidungen in Vergewaltigungsfällen. *Recht & Psychiatrie*, 34(1), 35–42.
- Süssenbach, P. & Bohner, G. (2011). Acceptance of sexual aggression myths in a representative sample of German residents. *Aggressive Behavior*, 37(374-385).
- Sykes, G. M. & Matza, D. (1957). Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency. *American Sociological Review*, 22(6), 664–670.
- Tan, D. (2007). Konstruktion und Störungen männlicher Identitäten von Jugendlichen in der Migrationsgesellschaft. *Migration und Soziale Arbeit*, 29(1), 40–49.
- Vollbrecht, R. (2010). Wirkung pornographischer Mediendarstellungen. Theorien, Annahmen und empirische Befunde zur Medienwirkung sexualisierter und pornographischer Darstellungen auf Jugendliche. In M. Schetsche & R.-B. Schmidt (Hrsg.), *Sexuelle Verwahrlosung: Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen* (S. 145–165). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Weber, B. (2010). *Die soziale Wirklichkeitskonstruktion von Vergewaltigungsmymen und der Realitätsbezug* (Schriftenreihe Polizei & Wissenschaft, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Verl. für Polizeiwiss.

Weller, K. (2010). Explizite Lyrik – „Porno-Rap“ aus jugendsexuologischer Perspektive. In M. Schetsche & R.-B. Schmidt (Hrsg.), *Sexuelle Verwehrlosung: Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen* (S. 207–230). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Anhang

I. Erhebungsinstrument



Seite 1

Triggerwarnung: sexuell grenzverletzendes Verhalten, sexuelle Straftaten, sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen. Bist du betroffen? Hier findest du kostenlose Hilfe: Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“: 08000 116 016 und Hilfetelefon „Gewalt an Männern“ 0800 1239900.

Sehr geehrter Teilnehmer,

vielen Dank für deine Teilnahme!

Diese Umfrage findet im Rahmen meiner Bachelorarbeit statt.
In der Studie werden Einstellungen zu männlichen und weiblichen Rollenstereotypen, Sexualität, sexuelles Verhalten und Persönlichkeitsmerkmale untersucht.

An wen richtet sich diese Studie?

Die Studie richtet sich an **männliche Jugendliche zwischen 16-21 Jahren**.

Die Umfrage erfolgt anonym und ist nicht nachverfolgbar. So können deine Antworten nicht zugeordnet werden und du kannst ganz ehrlich und frei antworten. Alle erhobenen Daten werden nur zum Zwecke dieser Forschungsarbeit vertraulich verwendet.

Ich freue mich, wenn du dir für die Beantwortung der Fragen ca. 10-15 Minuten Zeit nimmst und somit zum Erkenntnisgewinn der Forschung beiträgst.

Am Ende der Befragung hast du die Möglichkeit an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Auch dann bleibt die Anonymität gewährt, da deine Antworten zu den Angaben für das Gewinnspiel getrennt erhoben und gespeichert werden.

Sollten Rückfragen bestehen erreichst du mich unter [hazal.yilmaz@study.hs-duesseldorf.de](mailto: hazal.yilmaz@study.hs-duesseldorf.de).

Liebe Grüße und vielen Dank!

Hazal Yilmaz Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften



Seite 2

1. Geschlecht

nein ja

Bist du männlich?

2. Wie alt bist du?

[Bitte auswählen] ▾

3. Welche Staatsangehörigkeit hast du?

sonstige

4. Hast du einen Migrationshintergrund?

nein ja

Wenn ja, welchen?

5. Welche Schulform besuchst du?

Berufsschule/Berufskolleg
 Gymnasium
 Gesamtschule
 Realschule
 Hauptschule
 Hochschule/Universität

Andere

6. Wechen Schulabschluss/Berufsabschluss strebst du an?



7-22

Du wirst im Folgenden eine Reihe von Aussagen vorfinden und sollst jeweils angeben, wie stark du persönlich jeder Aussage zustimmst oder nicht. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten- interessant ist nur deine persönliche Einschätzung.

Lies jede Aussage bitte genau durch und entscheide dich für diejenige Zahl zwischen 1 und 7, die deine Meinung am ehesten widerspiegelt. Die einzelnen Skalenpunkte bedeuten folgendes:

- 1 = lehne völlig ab
- 2 = lehne ab
- 3 = lehne etwas ab
- 4 = weder-noch
- 5 = stimme etwas zu
- 6 = stimme zu
- 7 = stimme völlig zu.

	lehne völlig ab						stimme völlig zu	
	1	2	3	4	5	6	7	
Um das Sorgerecht für die Kinder zu bekommen, unterstellen Frauen ihrem Ex-Ehemann gerne zu Unrecht einen Hang zu sexueller Gewalt.	<input type="radio"/>							
Harmlose Gesten als „sexuelle Belästigung“ auszulegen ist eine beliebte Waffe im Kampf der Geschlechter.	<input type="radio"/>							
Ein Großteil der Vergewaltigungen wird heutzutage durch die Darstellung von Sexualität in den Medien mitverursacht, da diese den Sexualtrieb potentieller Täter weckt.	<input type="radio"/>							
Wenn eine Frau einen Mann nach dem Discoabend auf eine Tasse Kaffee in ihre Wohnung einlädt, dann ist sie auf ein sexuelles Abenteuer aus.	<input type="radio"/>							
Wenn eine Frau mit einem Mann eine Beziehung eingeht, muss sie sich darüber im Klaren sein, dass der Mann sein Recht auf Sex einfordern wird.	<input type="radio"/>							

Die meisten Frauen möchten lieber für ihr Aussehen gelobt werden als für ihre Intelligenz.	<input type="radio"/>						
Frauen zieren sich gerne. Das bedeutet nicht, dass sie keinen Sex wollen.	<input type="radio"/>						
Viele Frauen neigen dazu, das Problem der Männergewalt zu übertreiben.	<input type="radio"/>						
Wenn ein Mann seine Partnerin zum Sex drängt, kann man das nicht Vergewaltigung nennen.	<input type="radio"/>						
Frauen bezichtigen ihre Männer häufig einer Vergewaltigung in der Ehe, um sich für eine gescheiterte Beziehung zu rächen.	<input type="radio"/>						
Die Diskussion über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz hat vor allem dazu geführt, dass manches harmlose Verhalten jetzt als Belästigung missverstanden wird.	<input type="radio"/>						
Beim Kennenlernen entspricht es der allgemeinen Erwartung, dass die Frau „bremst“ und der Mann „Gas gibt“.	<input type="radio"/>						
Obwohl die Opfer bewaffneter Raubüberfälle um ihr Leben fürchten müssen, erhalten sie wesentlich weniger psychologische Unterstützung als Vergewaltigungsoffer.	<input type="radio"/>						
Wenn Männer vergewaltigen, ist oft der Alkohol schuld.	<input type="radio"/>						
Viele Frauen neigen dazu, eine nett gemeinte Geste zum „sexuellen Übergriff“ hochzuspielen.	<input type="radio"/>						
Für die Opfer sexueller Gewalt wird heutzutage durch Frauenhäuser, Therapieangebote und Selbsthilfegruppen schon genug getan.	<input type="radio"/>						



23-44

Lies jede Aussage bitte genau durch und entscheide dich für diejenige Zahl zwischen -3 und 3, die deine Meinung am ehesten widerspiegelt. Die einzelnen Skalenpunkte bedeuten folgendes:

-3 = stimme überhaupt nicht zu

-2 = stimme nicht zu

-1 = stimme eher nicht zu

+1 = stimme eher zu

+2 = stimme zu

+3 = stimme voll und ganz zu.

	stimme überhaupt nicht zu			stimme voll und ganz zu		
	-3	-2	-1	+1	+2	+3
Egal wie erfolgreich ein Mann auch sein mag, ohne eine Frau, die ihn liebt, fehlt ihm etwas ganz Wichtiges.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Frauen versuchen unter dem Deckmantel der Gleichberechtigung, besondere Vergünstigungen zu erlangen, wie z.B. eine Bevorzugung bei der Besetzung von Arbeitsstellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei einer Katastrophe sollten Frauen vor Männern gerettet werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Frauen interpretieren harmlose Äußerungen oder Handlungen als frauenfeindlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frauen sind zu schnell beleidigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Man kann im Leben erst richtig glücklich sein, wenn man einen Partner hat, den man liebt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was Feministinnen wirklich wollen, ist, daß Frauen mehr Macht bekommen als Männer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Viele Frauen haben eine Art von Ehrlichkeit, die nur wenige Männer besitzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frauen sollten von Männern umsorgt und beschützt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Frauen sehen gar nicht, was Männer alles für sie tun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frauen versuchen, Macht zu erlangen, indem sie Männer immer mehr beherrschen.	<input type="radio"/>					
Jeder Mann sollte eine Frau haben, die er wirklich liebt.	<input type="radio"/>					
Männer sind ohne Frauen unvollkommen.	<input type="radio"/>					
Frauen übertreiben Probleme, die sie am Arbeitsplatz haben.	<input type="radio"/>					
Hat eine Frau erst mal einen Mann «rumgekriegt», dann versucht sie, ihn an die kurze Leine zu legen.	<input type="radio"/>					
Wenn Frauen in einem fairen Wettbewerb gegenüber Männern den Kürzeren ziehen, behaupten sie gerne, sie seien diskriminiert worden.	<input type="radio"/>					
Eine Frau sollte von ihrem Mann auf Händen getragen werden.	<input type="radio"/>					
Viele Frauen haben Spaß daran, mit Männern zu «spielen», indem sie sich zuerst verführerisch geben, dann aber die Annäherungsversuche der Männer zurückweisen.	<input type="radio"/>					
Verglichen mit Männern haben Frauen ein besseres moralisches Empfinden.	<input type="radio"/>					
Ein Mann sollte bereit sein, sein eigenes Wohl zu opfern, um für seine Frau sorgen zu können.	<input type="radio"/>					
Feministinnen stellen an Männer vollkommen berechtigte Forderungen.	<input type="radio"/>					
Verglichen mit Männern haben Frauen einen feineren Sinn für Kultur und einen besseren Geschmack.	<input type="radio"/>					



45-52 Lies jede Aussage bitte genau durch und entscheide dich für diejenige Zahl zwischen 1 und 4, die deine Meinung am ehesten widerspiegelt. Die einzelnen Skalenpunkte bedeuten folgendes:

- 1 = lehne vollkommen ab
- 2 = stimme eher nicht zu
- 3 = stimme eher zu
- 4 = stimme vollkommen zu.

	lehne vollkommen ab		stimme vollkommen zu	
	1	2	3	4
Ein richtiger Mann ist stark und beschützt seine Familie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Mann, der nicht bereit ist, sich gegen Beleidigungen mit Gewalt zu wehren, ist ein Schwächling.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Als Vater ist ein Mann das Oberhaupt der Familie und darf sich notfalls auch mit Gewalt durchsetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn eine Frau ihren Mann betrügt, darf der Mann sie schlagen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Mann sollte bereit sein, Frau und Kinder mit Gewalt zu verteidigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einem Mann als Familienvater müssen Frau und Kinder gehorchen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein richtiger Mann ist bereit, sich mit körperlicher Gewalt gegen jemanden durchzusetzen, der schlecht über seine Familie redet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Männern sollte es erlaubt sein, Schusswaffen zu besitzen, um Familie oder Eigentum zu beschützen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

53-60 Lies jede Aussage bitte genau durch und entscheide dich für diejenige Zahl zwischen 1 und 4, die deine Meinung am ehesten widerspiegelt. Die einzelnen Skalenpunkte bedeuten folgendes:

- 1 = stimmt überhaupt nicht
- 2 = stimmt weitgehend nicht
- 3 = stimmt eher nicht
- 4 = stimme ein wenig
- 5 = stimmt weitgehend
- 6 = stimmt genau.

	stimmt überhaupt nicht					stimmt genau	
	1	2	3	4	5	6	
Ich probiere gerne Dinge aus, auch wenn nicht immer etwas dabei herauskommt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich beschäftige mich nur mit Aufgaben, die lösbar sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich mag es, wenn unverhofft Überraschungen auftreten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich lasse die Dinge gerne auf mich zukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich habe es gerne, wenn die Arbeit gleichmäßig verläuft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich warte geradezu darauf, daß etwas Aufregendes passiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Wenn um mich herum alles drunter und drüber geht, fühle ich mich so richtig wohl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich weiß gerne, was auf mich zukommt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

61-70 Lies jede Aussage bitte genau durch und entscheide dich für diejenige Zahl zwischen 1 und 5, die deine Meinung am ehesten widerspiegelt. Die einzelnen Skalenpunkte bedeuten folgendes:

- 1 = trifft überhaupt nicht zu
- 2 = trifft nicht zu
- 3 = teils/teils
- 4 = trifft zu
- 5 = trifft voll und ganz zu.

	trifft überhaupt nicht zu				trifft voll und ganz zu	
	1	2	3	4	5	
Ich bin eher zurückhaltend, reserviert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich bin bequem, neige zur Faulheit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich habe nur wenig künstlerisches Interesse.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Ich neige dazu, andere zu kritisieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Ich erledige Aufgaben gründlich.

Ich werde leicht nervös und unsicher.

Ich habe eine aktive Vorstellungskraft, bin fantasievoll.



Seite 8

71. Wie oft schaust du täglich Pornos? (Bilder, Filme, Reels)

- nie
- selten
- gelegentlich
- oft
- immer

72. Wie viele Minuten schaust du täglich Pornos? (Bilder, Filme, Reels)

Gib die Angabe bitte in Minuten an.

73. Seit welchem Alter schaust du Pornos oder Pornomaterial?

Gib die Angabe bitte in Jahren an.



Seite 9

74. Wie oft hörst du täglich Musik?

- nie
- selten
- gelegentlich
- oft
- immer

75. Wie viele Minuten hörst du täglich Musik?

Gib die Angabe bitte in Minuten an.

76. Wie oft hörst du pro Tag Deutschrap? (z.B. Capital Bra, Samra, Gzuz, Bonez MC, Kollegah, Shindy usw.)

- nie
- selten
- gelegentlich
- oft
- immer

77. Wen hörst du?

	nein	ja
Capital Bra	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Samra	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gzuz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bonez MC	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fler	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kollegah	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Shindy	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Seite 10

Vielen Dank für deine Unterstützung!

Lust auf ein Gewinnspiel?

Teilnehmen kannst du hier:

[GewinnspielLinkThesisus](#)

Ansonsten ist die Umfrage abgeschlossen und du kannst dein Browserfenster nun schließen.

Hazel Yilmaz, Hochschule Düsseldorf – 2022

THESIS A.
FACHBEREICH
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

II. Ergänzende Tabelle

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	afrikanisch	1	1.7
	albanisch	4	6.8
	arabisch	1	1.7
	gambisch	1	1.7
	georgisch	1	1.7
	italienisch	1	1.7
	kasachisch	1	1.7
	kurdisch	6	10.2
	marokkanisch	1	1.7
	nigerianisch	1	1.7
	ohne	25	42.4
	polnisch	2	3.4
	Polnisch	1	1.7
	portugiesisch	1	1.7
	russisch	1	1.7
	serbisch	1	1.7
	türkisch	8	13.6
	Gesamt		57
Fehlend	nicht beantwortet	2	3.4
Gesamt		59	100.0

Tabelle 14 II: Migrationshintergrund

III. Datensatz SPSS (siehe USB-Stick)

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich meine Bachelor-Thesis zum Thema: *„Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen bei männlichen Jugendlichen“*

selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel, als die angegebenen benutzt habe. Alle Stellen, die von Autoren wörtlich oder sinngemäß übernommen sind, habe ich durch Angabe von Quellen als Zitat kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in Teilen noch insgesamt einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ich bin damit einverstanden, dass ein Exemplar meiner Bachelor-Thesis zur Einsicht ausgelegt wird.

Düsseldorf, 07.12.2022

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF